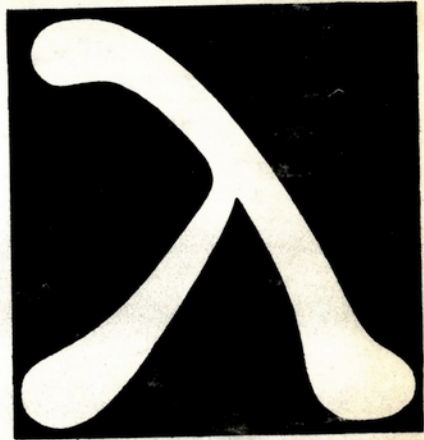


LAMBDA

NACHRICHTEN

ZEITSCHRIFT DER HOMOSEXUELLEN INITIATIVE WIEN

Erscheinungsort **S 20**
Wien



19 **2** 80

LAMBDA-NACHRICHTEN

Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien.
Zweiter Jahrgang, zweite Nummer.

DIE REDAKTION wurde von Franz, Hans, Helmut, Herbert, Kurti, Rudi I, Rudi II und Wolfgang gebildet,

GETIPPT hat Kurti und für das

LAY-OUT zeichnen Herbert und Kurti.

Leserbriefe und Material für die Zeitung an: HOSI, Postfach 22, 1037 Wien.

Nachbestellungen dieser und der beiden ersten Nummern der LN an obige Adresse.

Kleinanzeigen sind gratis.

Abonnement für 5 Nummern: S 100,--.
Bank: CA-Konto 23-57978/00

TREFFEN DER HOSI: Jeden Dienstag und Freitag ab 20 Uhr im 1. Stock des "Rotstiltzens", Margaretenstr. 99, Wien V.

Kleinanzeige

Klagenfurter HOSI-Mitglied sucht zwecks gelegentlicher Teilnahme an HOSI-Veranstaltungen seriöse - wenn auch primitive - Schlafstelle gegen angemessene Bezahlung. Adresse liegt bei der Redaktion auf.

WICHTIG!

DIE HOSI BRAUCHT MITGLIEDER, um die Ziele, die sie sich gesteckt hat und die für ALLE Homosexuellen von Bedeutung sind, besser verfolgen und schneller erreichen zu können.

DARUM werde auch DU Mitglied - Deine Anonymität wird gewahrt. Besuche uns doch einmal in unserem Vereinslokal!

DIE HOSI BENÖTIGT AUCH SPENDEN - möglichst viele, um ihre Aktivitäten durchführen zu können. Die HOSI ist ein Verein und deshalb werden alle Kassen-ein- und ausgänge nicht nur verbucht sondern auch kontrolliert. Auch kleinste Spenden sind willkommen.

INHALT

- 3 Editorial
 Leserbriefe
- 4 SCHWULE FESTWOCHEN
 Chronologie der Ereignisse
- 7 Berichte (Dokumentations- und Videogruppe)
- 8 Berichte vom Stand
- 9 Presseschau
- 10 Brief der BP-Direktion an die MA 7
- 11 Brief der MA 7 an die Wiener Festwochen
- 12 Brief der Wiener Festwochen an die HOSI
- 13 HOSI-Flugblatt
- 15 Für eine neue Liebesunordnung
- 17 Unterschriftenliste
- 19 Kein Verein in Salzburg
 Lieber lesbisch
- 20 Fortsetzung der Presseschau
- 21 Internationale Unterstützung
- 22 Aktivitäten
- 23 Jürgens Brief an den "Kurier"
- 25 IGA
 Ergebnisse von Barcelona
- 26 Aus der freien Welt
- 28 Arcadie
- 29 Buchbesprechung
- 30 Rosa Forderungen im grünen Programm
- 31 Sternbild
 Kontakt
 Urlaub



LAMBDA ist ein griechischer Buchstabe und wird in der Elektronik zu Bezeichnung der Vereinigung von Energie zu einer Einheit verwendet. Für Homosexuelle bedeutet es, daß unsere (Homo-)Sexualität ein integrierter Bestandteil unserer Persönlichkeit ist und nicht etwas, was wir verbergen oder nur ab und zu hervorholen. Das Zeichen wurde bei einem internationalen Schwulenkongreß in Edinburgh 1974 als Symbol für unsere Solidarität und Befreiung angenommen.

EDITORIAL

Leider mußten wir den Preis der Zeitung wieder erhöhen. Das hat zwei Gründe: erstens brachte uns die letzte Nummer ein Defizit ein, und zweitens ist der Druck und die Aufmachung dieser Nummer wieder um einiges besser geworden - wie wir finden. Dies bedeutet aber auch höhere Herstellungskosten - aber wir finden gerade durch die bessere Qualität die Preis-erhöhung gerechtfertigt.

Ihr braucht nicht zu fürchten, daß die nächste Nummer wieder teurer wird, aber ihr könnt durchaus erwarten, daß sie wieder ein wenig besser wird.

Wir möchten euch noch auf unsere Unterschriftenaktion hinweisen: in diesem Heft findet ihr eine Unterschriftenliste abgedruckt: Bitte, schneidet sie aus und sammelt möglichst viele Unterschriften in eurem Bekanntenkreis. Sendet sie an uns zurück. Wir schicken euch auch gern weitere Listen zu.

Tut euer Bestes, denn wir möchten so viele Unterschriften wie möglich haben, wenn wir sie im Herbst dem Justizminister übergeben. Wir haben jetzt an die 2000 Unterschriften, darunter viele von Heteros. Es besteht also keine Möglichkeit, daß mit diesen Unterschriften dann die rosa Karteien bei der Polizei vergrößert werden. Unsere Adresse: HOSI, Postfach 22, 1037 Wien.

LESERBRIEFE

Eure letzte Nummer der LN ist wirklich sehr gut gelungen (abgesehen vom Druck, aber Ihr müßt da sicherlich noch Erfahrungen sammeln) und ich habe mich spontan entschlossen, diesen Brief zu schreiben.

Sehr gut finde ich das "1. Rosa Manifest", interessant wäre es jetzt, alle die dargestellten Probleme im persönlichen Gespräch mit Politikern zu erörtern.

Ich finde es gut, daß Briefe geschrieben werden, aber noch besser, persönliche Gespräche zu führen. Gerade dieses persönliche Gespräch (im Zentralbad) hat mich letzten Endes motiviert, das erste Mal zu einem Treffen der HOSI zu kommen, obwohl ich von deren Existenz wußte (Anzeige im "Falter" und "Club 2"). Ich habe mich aber, ich geb's ehrlich zu, nicht hinzugehen getraut, ohne jemand aus der Gruppe persönlich zu kennen. In diesem Zusammenhang beschäftigt mich auch die Frage, die Wolfgang in seiner These 4 aufge-

worfen hat, wieso ich überhaupt zur Gruppe gekommen bin und weshalb ich noch immer, wenn auch nicht regelmäßig, hingehöre. Die gleiche Frage stellte ich mir auch, als ich an einem für mich unbefriedigenden Vortrag über Homosexualität der jungen SP in der Custozzagasse teilgenommen habe. Von theoretischen Diskussionen halte ich recht wenig, ich finde es viel besser, wenn sich die Teilnehmer mit persönlichen Problemen und Artikulierung von Gefühlen in das Gespräch einbringen, aber das ist halt sehr schwer und vielleicht war das auch nicht der richtige Rahmen dafür. Ich möchte die Frage der These 4 so formulieren: "Warum gehe ich nicht regelmäßig zu Treffen der HOSI?" Ich habe Angst, die bestehenden und für mich wichtigen Kontakte zu nicht-homosexuellen Freunden zu verlieren.

Für mich stellt sich das Problem der Isolation so dar, daß ich mich dann selbst von der heterosexuellen Gesellschaft ausschließe, indem ich die Kontakte abbreche. Aber vielleicht bin ich ein Sonderfall, denn trotz alles Nachgrübelns - ob ich mir meine Homosexualität selbst vielleicht nicht eingestehen möchte (soll auch vorkommen!) - habe ich das Bedürfnis, mit Frauen zu schlafen (und tue es auch ab und zu - also ein verkappter Hetero - oder ein verkappter Homo?) Ich weiß es nicht. Ist aber doch eigentlich egal, wichtig für mich ist aber eines: seitdem ich mir meine Homosexualität (halbwegs?) eingestehe, kann ich mich Mädchen gegenüber wesentlich lockerer verhalten als zuvor.

Warum ich öfters mit Männern schlafe als mit Frauen? Ein Grund liegt vielleicht darin, daß ich doch vielleicht mehr zur Homosexualität hin tendiere, ein zweiter, daß es anscheinend viel leichter ist, Kontakte mit Männern zu knüpfen. In diesem Zusammenhang möchte ich noch etwas erwähnen, was mich irgendwie verwundert, nämlich, daß es mir in einer Gruppe wie der HOSI so schwer fällt, einem Gruppenmitglied zu sagen, daß ich "auf ihn stehe". Ist das nur mein Problem?

Norbort

KOSTENLOSE INSERATE

Wir veröffentlichen gerne Deine Kleinanzeigen gratis in der nächsten Nummer der Lambda-Nachrichten.

Mein Name ist Herbert, 28 Jahre, aus Linz. Es war im Sommer 1965: ich war in einem Gasthaus mit einigen Schulkollegen, wir spielten mit Flipperautomaten; plötzlich trat ein Mann, 25 Jahre, in den Nebenraum, in dem wir spielten. Er war sehr nett und unterhielt sich mit uns, besonders mit mir. Ich setzte mich nach einer Weile auf seinen Schoß, da spürte ich ein hartes Stück und wurde neugierig, was er bald merkte, und wir gingen in einen nahen Wald, wo wir uns liebten, und noch vieles mehr. Wir trafen uns jede Woche einmal bis zu meinem 20. Lebensjahr. Ich war jedesmal glücklich bei unseren Treffen. Mit 20 Jahren kam ich zum Bundesheer, ich ging damals in ein Lokal, das "Fledermaus" hieß, ich wußte nicht, was dort los war, aber bald wurde mir klar, daß ich nicht allein schwul bin, sondern daß es sehr viele gibt. Ich freute mich über diese Bekanntschaften und mir wurden Plätze gesagt, wo man sich treffen kann. So kam ich auch nach Wien, wo es mir sehr gut gefällt und ich heute noch hinfahre. Ich weiß, ich bin schwul und habe es noch keinen Augenblick bereut - im Gegenteil, ich bin froh darüber.

Ich habe mit meiner Mutter gesprochen, auch mit meinen Geschwistern. Sie sind alle sehr froh, daß ich glücklich bin, obwohl sie zuerst dagegen waren. Ich will damit auch gleich sagen, daß ich keine Tunte spiele, sondern männlich auftrete, denn nur Tanten mögen die Leute nicht. Ich habe Ehepaare, Einzelpersonen gesprochen und sie sagen, sie hätten nichts gegen Schwule, aber nur - sie sollen sich im Freien männlich aufführen. Auch ich bin dieser Meinung, vielleicht würde es dann für uns ein bißchen leichter und wir würden mehr akzeptiert.

Herbert

Lieber Herbert!

Wir freuen uns über Deine Zeitschrift. Die Ursachen für die Diskriminierung der Homosexuellen sehen wir aber nicht in ihrem Auftreten als Tanten. ALLE Homosexuellen stellen die gesellschaftliche Einteilung in "männliches" und "weibliches" Verhalten in Frage; Tanten tun das nur offensichtlich. Solange Tanten abgelehnt werden, ist das Einverständnis mit den Homosexuellen nicht echt. Wir sind dafür, daß Männer auch in Fetzen gehen können, wenn sie wollen. Diese Erfahrung täte manchem Mann gut.

Die Redaktion

IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Vervielfältigung: Homosexuelle Initiative Wien. Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Erich Lifka. Alle: 1050 Wien, Margaretenstraße 99, c/o "Rotstiltzen".

SCHWULE FESTWOCHEN



Chronologie der Ereignisse

1. AKT

Die "Homosexuelle Initiative Wien" (HOSI) wurde gemeinsam mit rund 40 Alternativgruppen von den "Wiener Festwochen" eingeladen, im Rahmen des "Budenstraßen-Projekts" - einem Teil der Festwochen alternativ, dem sog. "80er Haus" - eine Bude zu errichten und vom 23. Mai bis zum 15. Juni 1980 zu betreiben. Die HOSI war natürlich sofort bereit, diese Agitationsmöglichkeit zu nutzen, und baute am Reumannplatz im 10. Bezirk eine Bude, bemalte sie bunt, stellte Dokumentationstafeln zusammen und drehte Videofilme, die als Vorprogramm auch im "Z-Club"- und im 80er-Haus-Kino und über zwei Video-Apparate in der Vorhalle des 80er-Hauses liefen.

Am 23. Mai eröffneten wir unsere Bude, starteten unsere Unterschriftenaktion, verteil-

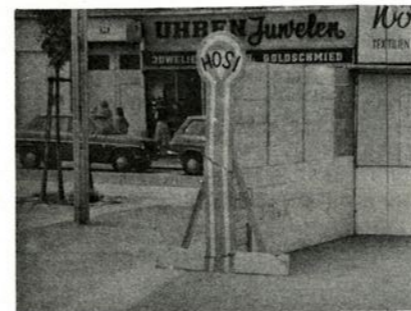
ten Flugblätter und Luftballons mit der Aufschrift: "Er sagt, schwul sein kann schön sein." Außerdem hatten wir eine Bücherecke. Über Pfingsten ging alles gut; besser, als viele von uns erwartet hatten. Oft gemachte Äußerungen der vorbeieilenden Leute reichten von "die Welt steht nicht mehr lang" über "solln arbeiten" bis zu den üblichen "untam Hitler hätt's des net gem" und "vergasen".

Allerdings gab es auch viele positive Reaktionen der Bevölkerung; vor allem jene, die stehenblieben und mit uns redeten, unterschrieben oft sogar - auch wenn sie anfänglich sehr negativ eingestellt waren. In den ersten Tagen konnten wir an die tausend Unterschriften zur Abschaffung der vier diskriminierenden Paragraphen sammeln. In den Gesprächen mit den Passanten zeigte sich auch, daß wir die massiven Vorurteile der Leute nicht überschätzt hatten. Kaum

jemand war davon zu überzeugen, daß Homosexualität genauso "normal" und "natürlich" wie Heterosexualität ist. Für manche waren alle Schwulen Kinderschänder - ob Mädchen oder Buben machte da keinen Unterschied. Für die HOSI zeigte das nur, wie wichtig diese direkten Konfrontationen mit den Leuten sind. Ja, viele haben nichts gegen Homosexuelle, wenn diese nicht durch schwules Auftreten oder eben solchen öffentlichen Aktionen die "Normalen" belästigen. Schwule haben ja ohnehin ihre eigenen Lokale und treiben sollen sie's gefälligst privat und nicht am Reumannplatz. Was wir ja sowieso tun, aber daß wir nicht länger in dieses Ghetto abgedrängt werden wollen, verstanden die Leute nicht. Ein ungemein aufbauendes Erlebnis war es dann auch jedesmal, wenn man nach all den stereotypen Vorurteilen - die von Generation zu Generation scheinbar weitergegeben

werden - auf Leute traf, die völlig vorurteilsfrei und zustimmend waren.

Am Sonntag, 25. Mai, überfiel eine Jugendbande die bereits geschlossenen Stände der "Demokratischen Psychiatrie", der Frauen und der HOSI, wobei ein NDP-Flugblatt hinterlassen wurde, dessen Verfasser uns in KZs wünschten. Die Polizei, die sich 20 Minuten nach unserer Anzeige doch bequeme, ein Auto zum Reumannplatz zu beordern, meinte dazu: "Das war ja zu erwarten. Wenn derart provokante Aktionen auf öffentlichem Grund stattfinden, muß man eben mit Gegenreaktionen der Bevölkerung rechnen...". Von Bedeutung für die HOSI war auch, daß wir endlich in Kontakt mit den Lesben kamen und jetzt eine Zusammenarbeitsform diskutieren.



2. AKT

Am Mittwoch (28. 5.) wurde uns von Stremitzer, dem Verantwortlichen der Budenstraße (BS) mündlich mitgeteilt, daß wir unsere Bude schließen mußten. Wolfgang, der Obmann der HOSI, war zufällig dort, machte die Bude dicht, rief zum Krisenstab und informierte die anderen BS-Gruppen. Die HOSI hatte mit vielem gerechnet, aber mit einer Schließung der Bude durch die Behörden am wenigsten.

Am selben Tag schrieb die Bundespolizeidirektion Wien (Administrationsbüro) an die Magistratsabteilung 7 (für Kultur), daß zahlreiche Beschwerden bei der Polizei und Bezirksvorstehung eingetroffen wären und daß die Veranstaltung "Initiative für Homosexuelle" (nach den "Homo-Werbewochen" - "Kurier" vom 7. Juni - weiß" dann hoffentlich auch die Polizei, daß unser Verein "Homosexuelle Initiative" heißt) einen ständigen Unruheherd darstelle, der bereits polizeiliches Einschreiten erforderte - als nämlich besagte Jugendbande mit Hacken auf 3 (!) Stände losging. (Siehe Seite 10.)

Die HOSI beschloß den Stand am nächsten Tag wieder zu öffnen. Klammheimlich freuten wir uns

schon auf einen Bescheid im Sinne der Paragraphen 220 und 221, damit wir die Möglichkeit hätten, diese endlich bis zum Verfassungsgerichtshof anzufechten. Doch daraus sollte nichts werden, denn die Behörden hüten sich geradezu davor, diese §§ beim VGH oder bei den Menschenrechtskommissionen in Straßburg oder Genf auf ihre Vereinbarkeit mit den Menschenrechten überprüfen zu lassen.

Am Donnerstag (29. 5.) schrieb die MA 7 an die Festwochen (Zilk an Zilk in eigener Sache - weshalb das Brieflein auch so schnell ankam, daß die Wiener Festwochen noch am selben Tag an die HOSI ein Schreiben richteten und es noch rechtzeitig zur geplanten Eröffnung der Bude um 13 Uhr überbringen konnten (s. S. 11 und S. 12)).

In jenem Brief der MA 7 an die Festwochen ordnete erstere die Einstellung des Betriebes und der Benützung der Bude an, die von der "Initiative (diesmal mit 'e') für Homosexuelle" verwendet wurde. Die MA 7 begründete dies mit "unberechenbarer Erregung des Publikums" und einem gewissen § 25 des Wiener Veranstaltungsgesetzes.

Die Polizei war jedoch auch sonst nicht untätig. Am Mittwoch nahm sie die Personalien der Betreuer der HOSI-Bude auf, am Donnerstag besuchten Staatspolizisten bereits Nachbarn und Arbeitgeber der Betroffenen, um sie über deren Lebenswandel auszufragen. Außerdem dürfte das Telefon des Vereinsobmannes abgehört worden sein.



Tatsächlich wurden jedoch alle Entscheidungen nach zahlreichen Unterredungen zwischen Zilk, Bezirksvorsteher Deutsch und der Polizei sowie HOSI-Vertretern getroffen. Zweimal führten wir Gespräche mit Zilk und einmal mit Deutsch, der ungeheuerlichste Verleumdungen aufstichtete: Seine Beauftragten hätten selbst gesehen, wie Budenbetreuer Leute in die Bude zertraten und zu homosexuellen Handlungen (!) verführt und unter Alkohol gesetzt hätten, was schon durch die Tatsache unmöglich ist, daß die Bude zur Gänze vom belebten Reumannplatz aus einsehbar war. Zilk

drohte uns einen "Aufmarsch" der "Anker-Brot"-Belegschaft ("5000 Leut") an, woraufhin wir an die Betriebsräte der "Anker-Brot" einen Brief richteten, in dem wir sie fragten "ob Sie damit einverstanden sind, daß Sie in so undemokratischer Weise als Schreckmittel gegen eine unterdrückte Minderheit angedroht und mit einer Bande halbstarker Schläger auf eine Stufe gestellt werden, wobei die Methoden an die Zeit vor vierzig Jahren erinnern".

Von Anfang an war eigentlich klar, daß sich alle BS-Gruppen mit uns solidarisieren würden. Auf dem BS-Plenum an jenem Donnerstag beschlossen wir, die Bude am folgenden Tag wieder zu eröffnen; falls sie von der Polizei geschlossen werden sollte, würden alle anderen Stände auch zusperrten.

Als wir am Freitag, 13 Uhr, die Bude eröffnen wollten, war schon Polizei da, die die MA 7 beauftragt hatte, für die Einhaltung ihrer Anordnung zu sorgen. Das Öffnen der Bude hätte daher strafrechtliche Folgen - und keine verwaltungsrechtlichen - gehabt. Kurti Winterstein kam vorbei und sang ein paar Lieder. Trotzdem wurden die Läden der Bude plötzlich von jemandem aufgemacht. Die Polizei bewachte jedoch kühlen Kopf und rückte nicht mit der Sonderinheit Kobra aus. Von den HOSI-Leuten ließ sich niemand überreden, die Läden wieder zu schließen, woraufhin sich Stremitzer - von den Polizisten für alles, was weiter geschehen würde verantwortlich gemacht - gezwungen sah, die Läden höchst persönlich zu schließen.



Etwas chaotische BS-Plena während des ganzen Nachmittags kamen zu verschiedenen Beschlüssen. Zwischen 18 und 19 Uhr wurde die HOSI-Bude auf Anweisung Stremitzers mit einem Kranwagen, auf dem sinnigerweise "Damit Wien sauber bleibt" stand, vom Reumannplatz entfernt.



3. AKT

Am Freitagabend begannen wir daraufhin eine Serie von Aktionen im Hauptprogramm des 80er Hauses. Die Gruppen "Auflauf" und "Drahdwaberl" erklärten sich - wie an den folgenden Tagen noch andere Künstler - solidarisch und überließen uns einige Minuten ihrer Auftrittszeit. Die widersprüchlichen Plena-Beschlüsse wurden dann auf die Weise in die Tat umgesetzt, daß die meisten Buden übers Wochenende zusperrten, jene, die vertraglich gebunden waren, jeden Tag offen zu halten, dies taten.

BS-Plena am Sonntag und Montag beschlossen, alle Buden in HOSI-Buden umzuwandeln. Außerdem wurde der Text für ein gemeinsames Manifest der Budenstraßengruppen ausgearbeitet (siehe S. 15 und 16). Fast alle Buden im Schweizergarten, in der Meidlinger Hauptstraße und am Reumannplatz wurden mit HOSI-Parolen bemalt. Alle Stände verteilten

ab Dienstag unsere Flugblätter und sammelten Unterschriften.

Am Donnerstag (5. 6.) führten die Festwochen ein neues Einschüchterungsmanöver aus. Ein Teil der BS-Gruppen wurde per Telegramm aufgefordert, die ursprünglichen Tätigkeiten wieder aufzunehmen, ansonsten sie auch hinausgeschmissen würden. Wir beschlossen, das Telegramm zu ignorieren. Zu dieser Zeit tauchten am Reumannplatz maschineschriebene Zettel, die an Pfeilern und in der U-Bahnstation aufgeklebt wurden, auf. Da hieß es: "Favoritner, schickt Eure Kinder so lange nicht zur Schule, bis die Verantwortlichen des Bezirks (Josef Deutsch) und des Stadtrats (Fröhl.-Sandner, Zilk, Dolechal) bestraft sind für die Erlaubnis dieser Schandtaten, wie sie hier am Reumannplatz öffentlich und vor den Augen unserer Kinder angepriesen werden!"

Inzwischen stellte sich heraus, daß im § 25, Abs. 2, Veranstaltungsgesetz von "Gefährdung der Betriebssicherheit" die Rede ist, die Anordnung der MA 7 und damit auch die Schließung der Bude durch die Festwochen illegal waren. Dies teilten wir Stremitzer auch mit. Ebenso, daß wir uns alle rechtliche Schritte gegen die Festwochen vorbehalten würden.

Für Freitag wurde ein neuerliches Gespräch mit Zilk vereinbart. Nach dreistündiger dramatischer Unterredung passierte, was niemand für möglich gehalten hatte: gegen den erklärten Widerstand der Bezirksvertretung ordnete Zilk die Wiederaufstellung unserer Bude an.

Ohne die breite Solidarität der anderen BS-Gruppen hätten wir dies nie erreicht. Diese Solidarität war für uns eine sehr wichtige Erfahrung und bedeutete eine erhebliche Stärkung unserer Position im Kampf gegen die Festwochenleitung und die Behörden. Was wäre wohl passiert, wenn alle anderen Gruppen weitergemacht hätten, als ob nichts geschehen wäre?



4. AKT

Am Samstag (7. 6.) bauten wir die völlig zerlegte Bude in der Zentralgarage der Stadt Wien wieder zusammen und transportierten die Fertigteile auf den Reumannplatz. Die Zentralgarage mußte bis zum Ende der Festwochen alternativ ständig einen Kranwagen einsatzbereit halten, um notfalls die Bude sofort wieder abtransportieren zu können. Auch der Vertreter des Bezirksvorstehers teilte uns seine Freude über unsere Rückkehr mit, was uns sehr überraschte. Wir strichen die Bude neu und ließen neue Flugblätter drucken, auf denen der Spruch: "schwul sein kann schön sein" fehlt. Dies hatten wir Zilk als Kompromiß angeboten. Ebenso verzichteten wir auf das Verteilen der Luftballons.

Trotzdem gab es auch nach der Wiedereröffnung einige Anzeigen wegen des § 220, die aber - wie uns Staatssekretärin Dohnal nach einem Telefongespräch mit Innenminister Lanc mitteilte - von diesem niedergeschlagen werden.



In der Nacht vom Sonntag auf Montag (8. auf 9. Juni) wurde auf die HOSI-Bude ein Brandanschlag verübt. Ein Laden wurde aufgerissen und ein Bündel Papier angezündet. Durch die Hitze schmolzen die elektrische Leitung und alle Plastikbecher und -taschen. Zu einem richtigen Brand kam es nicht, nur der Tisch und einer der aufklappbaren Läden der Bude wurden teilweise angekohlt. Wir erstatteten Anzeige.



Am Sonntag, dem 15. Juni, schlossen wir unsere Bude. Zum Abschluß der Festwochen alternativ trafen sich alle Budenstraßengruppen zu einem Fest am Sonntagabend im Schweizergarten.

Berichte

DIE TUNTENSCHLACHT AM REUMANNPLATZ UND WAS DIE DOKUMENTATIONSGRUPPE DAZU BEITRUG

Die Dokumentationsgruppe - personell ohnehin nicht gerade überbesetzt - hat es nicht leicht gehabt: sollte sie doch innerhalb kürzester Zeit leisten, was die HOSI insgesamt bis dahin nicht zustande gebracht hatte (aus Gründen, die wir alle wissen: die Gruppe ist jung, inhomogen, hatte bisher andere Probleme etc. Okay.) Trotzdem: jetzt mußte es plötzlich gelingen - und, was ich jedenfalls nicht erwartet habe, es gelang auch! Vielleicht hat der "schreckliche" Zeitdruck, der konkrete Anlaß da eher stimulierend gewirkt?

Also: einer weitgehend unbeleckten Öffentlichkeit sollte gezeigt werden:

- 1) wie und wo Schwule diskriminiert wurden und werden
- 2) welche Rolle die Unterdrückung von Homosexualität in unserer Gesellschaft spielt und daß sie kein Zufall ist
- 3) welche Bedeutung die Kanalisierung von Homosexualität hat
- 4) wie und wo sich Schwule gegen diese Unterdrückung wehr(t)en
- 5) was die HOSI in Wien dazu bisher geleistet hat
- 6) wer so aller schwul war in der glanzvollen (Kultur)Geschichte des Abendlandes.

Punkt 6 fällt offensichtlich etwas heraus aus dem "progressiven" Gesamtkonzept. Ich war eigentlich ziemlich dagegen, weil ich es absurd fand (und finde), daß wir uns wieder einmal mit Michelangelo und Oscar Wilde (und und und...) verteidigen müssen. Aber absurd ist ja leider viel in unserer Ge-

sellschaft und (ja, das gehört halt auch zu den Erfahrungen, die wir alle erst einmal machen müssen) wir dürfen eben nicht von unserem eigenen Selbstverständnis auf das der Öffentlichkeit schließen. Die beiden Tafeln mit den berühmten Schwulen waren nicht zufällig eine der Hauptattraktionen des Standes. Wenn eine erregte Diskussion über die weltbewegende Frage, ob Papst Alexander VI wirklich "einer von uns" - Oh Gott!! - war oder nicht, so manchen dazu brachte, sich mit uns und unserer Rolle überhaupt erst einmal auseinanderzusetzen - dann sollten wir unsere Ansprüche wohl einmal neu überdenken. Mich hat's (fast) bekehrt.

Einig waren wir uns dagegen von Anfang an darüber, daß die Dokumentation vor allem optisch wirken sollte. Wer unsere Bude mit denen anderer Gruppen in der Budenstraße verglichen hat, wird uns recht geben: mehr als seitenlange Texte, die eh kaum wer liest, wirkt ein einziges (gutes) Foto. Natürlich war uns eine Selbstdarstellung der Gruppe (da individuelle Selbstdarstellungen der Videogruppe zufielen) ein besonderes Anliegen. Also nahmen Bilder von HOSI- (und Coming Out (CO)-)Aktionen einen relativ großen Raum ein. Und auch das Publikum haben zwanzig Schwule vor der Karlskirche und ein einziges Transparent vor der Oper weit mehr beeindruckt als 250.000 Schwestern in San Francisco.

Übrigens hat sich die Dokumentation im Laufe unserer Tätigkeit verändert: Galt es doch, die Tuntenschlacht in Favoriten selbst dokumentarisch festzuhalten! Die aktuellen Ereignisse kamen uns da recht gelegen. Fast täglich konnte die Presse-Tafel erweitert werden...

Wolfgang



AUS DER VIDEOGRUPPE

Wir finden uns umwerfend, wenn wir zusammen plaudern, über uns und unsere Freunde, über Politik und Zeitungsgeschreibsl. Florian meint dann manchmal, wir müßten das filmen, denn er ist medieneil. Er hält keine Woche sonniges Griechenland aus - ohne den Kurier zu abonnieren. Nicht das er dieses Blatt so liebt, aber...

Ich bin da anders. Ich lese weder Bücher noch Zeitungen, sehe weder fern, höre nicht Radio und war vor Monaten zuletzt im Kino. Ich sage oft das Gegenteil von dem, was Florian sagt, und bremse seine Höhenflüge. Ich kann mir vorstellen, daß unser Tuntentratsch auf Zelluloid auch langweilt. Wie sollte so 'was überhaupt aufgenommen werden?! Die interessanten und lustigen Gespräche entstehen nicht auf Befehl. Wir müßten tagelang vor der getarnten Kamera sitzen und bräuchten einige Joints und nachher Urlaub. Aber in einem Punkt gebe ich Florian recht: so wie wir unterhalten sich nicht viele Männer.

Natürlich erkannten wir gleich unsere Chance, als das "Medienzentrum" der HOSI im Rahmen der Bubenstraße anbot, Videofilme zu produzieren, die an unserem Stand und in diesem oder jenem Repertoirekino gezeigt werden. Horst, die Deutsche, wollte noch mitmachen und Manfred, Florians Gatte, und Leo, typische Medienschwester aus der Coming Out, der sich mit Video auskennt. Aber es ist nicht notwendig, von der Technik etwas zu verstehen, denn die lieben Leute vom Medienzentrum (57 85 08) stehen gern mit Rat und Tat zur Seite.

Bei unserem ersten Treffen (ich ließ mich durch Prunella de Queensland vertreten) entstand folgendes Konzept:

- 1) Terminwunsch: 15. - 18. Mai (vier Tage), davon Aufnahme zwei bis drei Tage, Schnitt ein bis zwei Tage - jeweils nachmittags und abends
- 2) Technische Sonderwünsche: ein Schulterstativ, 1 Drehbeinstativ, ein Weitwinkelobjektiv, 8,5 mm- und ein Normalobjektiv, ein Funkmikrophon, ein Reserveakku
- 3) Projekte (jeweils 10 - 20 Minuten):
 - * Selbstdarstellerisches Gespräch über Sexualität, evim nachhinein illustriert

Berichte

- * Straßenaktion: Reaktionen von Passanten auf zwei sich küssende Männer

Befragung anlässlich der Bundespräsidentenwahl: "Würden Sie Ihren Kandidaten auch wählen, wenn Sie wüßten, daß er homosexuell ist?"

- * Sexualität: ohne Kommentar, ev. Originalton von Passanten auf die Frage, wie sie sich schwule Sexualität vorstellen

4) Beziehungsgespräche:

- * Florian über seine Beziehung zu Manfred

- * Manfred über seine Beziehung zu Florian

5) Gespräch mit Frauen: Gibt es Emanzipation ohne Homosexualität?

Donnerstag, 15. Mai, trafen wir uns bei Florian. Ich hatte Friederike eingeladen, erhoffte mir Tips zu den Szenen mit Körper und Sex, aber die Gute war unpäßig, hatte sich 'was Anderes vorgestellt und erschien nicht. Ich war überhaupt der Einzige, der sich für die Szene genau Regie wünschte, aber niemand hörte auf mich und so kam's zum Skandal. Aber davon vielleicht später.

Zunächst placierte wir uns brav auf Stühlchen und redeten vor der Kamera darüber, wie es für uns das erstemal war, wie es dazu kam und warum wir heute mehr wollen als budern. Eine tolle Erfahrung war, gleich anschließend zu sehen, wie videogen wir sind - zumindest für mich. Anschließend diskutierte wir vor der Kamera über unsere Sexualität. interviewten Burgschauspieler Evi Knoche und sprachen mit André Heller. Aimée war an der Kamera. Nach alledem waren wir halb verhungert, denn Florian hatte kein Brösel Eßwaren eingekauft.

Freitag arbeiteten wir nicht. Leo war über all dem Hunger die Lust vergangen und fühlte sich als "Techniker" funktionalisiert. Und er hatte recht: die Bedienung der Geräte ist sehr einfach. Wir hätten das selbst übernehmen können.

Freitagabend führen Florian und ich nach Kapfenberg. Der dortige Cineastenklub hatte uns zur Diskussion über das Softi-Spektakel "Pourquoi pas?" geladen. Dorthin hätten wir nicht fahren dürfen, denn ich verliebte mich in Reinhardt, unseren Chauffeur, und Florian fand bei seiner Rückkehr am frühen Samstagmorgen den Leo an Manfreds Seite. Darüber freute er sich zunächst; der Skandal offenbarte sich später: nämlich, als die beiden ihm den Porno

vorspielten, den sie mit Hans F. produziert hatten. Hans war Florians erster Mann gewesen... Da flogen die Häferln und Leo stammelte: "Wenn ich das gewußt hätte!"

Am Samstagnachmittag am Reumannplatz waren Florian und ich dann arbeitsunfähig. Wir saßen da und horchten auf unseren Schmerz, während sich die anderen stritten: Wer küßt wen für Projekt 3, Programmpunkt 2. Ich hätte gelacht, wenn ich hätte können.

Nach einer Stunde küßte keiner keinen. Einige Interviews kamen doch zustande. Leo hatte sich von seinem Schreck erholt und Horst und Aimée halfen ihm.

Der Schnitt beanspruchte noch einige Abende. Dabei wird nicht wirklich geschnitten, sondern mittels teurer hochempfindlicher Geräte, die im Medienzentrums stehen, überspielt.

Wir haben während der Festwochen unser "Wochenschau-Band" auf den aktuellen Stand gebracht (z. B. durch Interviews mit dem Bezirksvorsteher).

Mit dem Ergebnis sind wir zufrieden. Sobald wir mehr Zeit haben, wollen wir wieder video-filmen. Das Medienzentrums erwartet uns.

Rudi

ERLEBNISSE EINES FLUGBLATT-VERTEILERS

Ich gehöre zu den Älteren in der Gruppe, und es kostete mich eine große Überwindung, mich mitten auf einem Platz als schwul darzustellen. Aber es hat sich gelohnt. Rückblickend muß ich sagen, ich fühlte mich auf dem Reumannplatz glücklich, erfüllt! Der Kontakt mit einer mir in jeder Beziehung fremden Bevölkerungsgruppe "gab mir Häuser". Einige Grundkenntnisse in Favoritnerisch konnte ich mir auch aneignen.

Im Gespräch konnte ich sehr viel allgemeine Passivität feststellen; solche Leute sind schon schwierig in ein Gespräch zu verwickeln, sie zu einer Aussage zu bewegen, ist fast unmöglich. Erfolge konnten wir bei jener Gruppe erzielen, die leicht ablehnendes Interesse zeigten; hier kamen Argumente wie Toleranz, Freiheit, Gleichberechtigung recht gut an. Die häufigsten Gegenargumente: * wer zählt uns dann die Pensionen (häufiger von Männern)

- * uns hat auch niemand geholfen (ältere Leute)
- * Päderastie (sehr sehr häufig, meist von Frauen geäußert)
- * wozu 'was ändern, ihr macht eh schon, was ihr wollt.

Einige erlebte Episoden:

gepflegte DAME der Oberschicht: "Leider hat Hitler nicht alle vergast, euch sollte man auch umbringen!"

"Ich bin Arzt und diskutierte nicht mit Ihnen, da ich darüber besser Bescheid weiß. Ich sage nur: Schweine, solche Schweine."

Eine Frau rennt rückwärtsgehend weg, als ich ihr das Blatt geben will. Pest oder Lepra müssen ähnlich wirken.

Drei Frauen im Vorbeigehen: "Das tut weh". Als ich ihnen nachrufe, daß auch Wehtun schön sein könne: Gelächter und versöhnliches Gespräch.

Die angeblichen Rocker, die unsere Bude beschädigten, waren im Grunde genommen ziemlich harmlose Burschen, die sich nach einigen Gesprächen uns gegenüber manierlich verhielten. Daß sie, wenn man nichts für sie tut, auch weiterhin gefährlich sind, zeigte sich einige Tage später, als sie sich mit einer rivalisierenden Bande des vierten Bezirks prügelten. Am 4. Tag begrüßt mich einer von ihnen mit einem "Hallo Schwuler - wie geht's" über den ganzen Platz.

Eine ältere Arbeiterin: "Wenn Sie für'n Kreisky sind, unterschreib ich nicht". Mehrmals gehört: "G'scheiter würdet ihr arbeits als hier rumzustehn".

Ein ca. 40jähriger Mann: "Ich bin ja Demokrat, aber da wär' der Hitler ganz gut".

Was viele Gespräche mit Müttern bestätigte: im 10. Bezirk wird nichts für das friedliche Aus-toben der Jugendlichen getan. Es fehlt an Sport- und Fußballplätzen sowie an Jugendclubs.

Alfred

EINDRÜCKE VOM REUMANNPLATZ

Die Bude ist wieder offen, die Stimmung entspannt und friedlich, verglichen mit den etwas konfusen Tagen nach der Schließung. Es scheint auch, als hätten sich die Favoritner schon an uns gewöhnt. Es bleiben aber immer noch genug Ehepaare und

Berichte

Grüppchen in sicherer Entfernung stehen, lesen mit Erstaunen den Namen unserer Gruppe, der in einem Bogen auf dem Dach steht, schütteln den Kopf und gehen weiter. Es passiert oft, daß man jemandem ein Flugblatt hinhält, der/die aber mit starrer Miene weitergeht. Eine Gruppe von Männern und Frauen gehen vorbei, keiner will ein Flugblatt nehmen; es ist, als ob man sie zu etwas verführen wollte; nur die letzte Frau nimmt es. Sofort drängen sich die anderen um sie und lesen neugierig, was draufsteht. Von alten Frauen hört man immer wieder: "Daß so 'was erlaubt ist", "Schweinerei" usw. Die meisten aggressiven Äußerungen kommen von älteren und alten Männern, aber auch von jüngeren Arbeitern. Es fällt mir auf, daß sie ihre Verwünschungen ("Ihr g'hört's ja anzundn", "So 'was, wie ihr, g'hört kastriert") meist sehr eilig beim Vorbeigehen anbringen. Diese Leute scheuen die Öffentlichkeit und müssen sich mit ihren Aggressionen zurückhalten, da sie sehen, daß die Mehrheit der Passanten nicht mit ihnen mitzieht. Aber wehe, sie wären unter sich!

Auch Schulkinder wiederholten dieselben blinden Vorurteile der Erwachsenen. Ein alter Mann

kommt zu einer kleinen Diskussionsrunde und will seine aggressiven Sprüche anbringen, merkt aber, daß es um andere Dinge bzw. Aspekte geht, verstummt und geht weg. Bei der Unterschriftenliste sind manche mit der Streichung der Paragraphen nicht einverstanden, man muß ihnen die Situation genau erklären, besonders, was das Schutzalter betrifft. Dann unterschrieben sie doch. Ein häufiges Argument gegen uns ist: Homosexualität ist ja nicht normal, in der Natur... usw. Das läuft immer darauf hinaus: normal ist, was die Mehrheit tut oder will. Die eigenen Prägungen und Zwänge werden nicht wahrgenommen.

Eine junge Frau mit zwei kleinen Buben zum Thema Zwangsheterosexualität: Wenn der kleine Bub ein kleines Mädchen umarmt, sagen alle Leute: "Oh, wie lieb!". Wenn er einen anderen Buben umarmt, machen alle lange Gesichter. Sie ist sich der Steuerung der Sexualität sehr bewußt. Sie sagt, sie erziehe ihre Buben natürlich nicht zur Homosexualität hin, halte sie aber auch nicht fern und hätte nichts dagegen, wenn sie homosexuell würden.

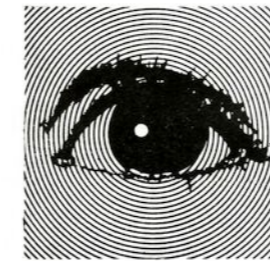
Hans

Hinweis

Auf den folgenden Seiten findet ihr:

- 1) Den Brief des Administrationsbüros der Bundespolizeidirektion Wien an die Magistratsabteilung 7
- 2) den Brief der MA 7 an die Wiener Festwochen, z. H. Herrn R. Stremitzer
- 3) den Brief der Wiener Festwochen (alternativ) an die HOSI
- 4) unser erstes Flugblatt
- 5) das gemeinsame Manifest der Budenstraßen-Gruppen
- 6) eine Seite mit dem Nachdruck der Unterschriftenliste. Bitte, schneidet sie aus und sammelt möglichst viele Unterschriften in eurem Bekanntenkreis. Sendet sie bis ca. Mitte September an unser Postfach 22, 1037 Wien. Dort könnt ihr auch neue Listen bestellen.

PRESSESCHAU



In den Medien gab's bis zu den Festwochen wenig über uns. Die "Tribüne" ('Zeitschrift von Sozialisten für Sozialisten') brachte in ihrer März-Ausgabe einen Artikel über die gesetzliche Lage der Homosexuellen. "profil" zitierte fast vollständig den Brief Gredlers an uns (abgedruckt in LN 1/80) und kommentierte ihn. Im "profil" Nr. 19 gab's einen längeren Bericht über Sadomasochismus in Österreich mit einem eigenen Abschnitt über schwulen SM.

Die "Arena-Stadtzeitung" hat in den Nummern 10 bis 12 Artikel über die HOSI gebracht. In Nr. 10 eine Selbstdarstellung der HOSI anlässlich der Budenstraße, in Nr. 11 das "1. Rosa Manifest" und Auszüge aus unserem ersten Flugblatt und

in Nr. 12 einen ausführlichen Artikel über die Festwochen-Ereignisse, ebenso wie der "Falter" Nr. 12. Auch "Der Spiegel" brachte in seiner Nr. 25 vom 16. Juni eine halbspaltige Meldung über die Schließung der HOSI-Bude.

Im Zusammenhang mit den Vorfällen um die Budenstraße erschienen eine Reihe von Artikeln in den Tageszeitungen, die wir nicht alle hier wiedergeben können. Vor allem die "Arbeiter-Zeitung", der "Kurier" und die "Volksstimme" berichteten über die Vorgänge, während es sich nur der ORF und die "Neue Kronen-Zeitung" leisteten, uns zu ignorieren. Die ORF-Spitzen hatten anscheinend ein Verbot erlassen, über die Festwochen-Vorfälle zu berichten. Selbst Sendungen

wie die "Music-Box" und "Ohne Maulkorb" bekamen letzteren umgehängt. Nur in einer Sendung von ÖR am 1. 6. wurde darüber gesprochen und auch nur, weil die Vertreter der anderen Budenstraßengruppen in einer Diskussion mit Stadtrat Zilk die Vorfälle erwähnten. Dafür wurde aber im "Morgenjournal" vom 7. Mai ein Interview mit einem offenkundigen Nazi gesendet, in dem dieser alle Demonstranten, die zu einer Burger-Veranstaltung gekommen waren, als "Schwule und andere Exkremete der Gesellschaft" bezeichnete.

Auch in der Nr. 4-5 der "Sozialistischen Nachrichten" (Zeitung des VSSStö Salzburg) erschien wieder ein Artikel von und über die Salzburger Männer-gruppe.

Forts. S. 20

Bundespolizeidirektion Wien
Administrationsbüro
1, Schottenring 7-9 / Tel. 3131/0
1010 Wien
III 113/AB/80

Betreff: "Initiativ für
Homosexuelle"
Vorfälle in Wien 10,
Reumannplatz.

Wien, am 28.5.1980

via Abteilung III
24.5.80

Vor Abgang:

Herrn Polizeivizepräsidenten
zur gefälligen Kenntnisnahme
und Genehmigung.

An das

Büro der Geschäftsgruppe
Kultur und Bürgerdienst
Friedrich Schmid-Platz 5
1080 Wien

Beigeschlossene Aktenkopie wird zur gefälligen Kenntnisnahme
und eventuellen weiteren Veranlassung vorgelegt.

Die in Wien 10, Reumannplatz abgehaltene Veranstaltung
"Initiativ für Homosexuelle" wurde von großen Teilen der Be-
völkerung negativ aufgenommen. Zahlreiche Beschwerden und
Unmutsäußerungen langten nicht nur bei den verschiedenen Dienst-
stellen der Polizei, sondern auch bei der Bezirksvorsteherung des
10. Bezirkes ein. Laut Mitteilung des Bezirkspolizeikommissariat
Favoriten stellt die Veranstaltung einen ständigen Unruheherd
dar, der bereits polizeiliches Einschreiten erforderte.

Um weitere, dem Ansehen des Festwochenprogrammes abträgliche
Ausbreitungen zielführend zu unterbinden, wird ersucht, der-
artige "einschlägige" Veranstaltungen abzusetzen. Es darf aus-
drücklich erwähnt werden, daß die öffentliche Werbung zur
gleichgeschlechtlichen Unzucht und Verbindung zur Begünstigung
derselben den §§ 220, 221 StGB zu unterstellen sind. Eine An-
zeige gemäß obzittierter Gesetzesstellen wurde auch am 27.5.1980
dem Bezirksanwalt des Strafbezirksgerichtes Wien übermittelt.

./.

Die Magistratsabteilung 7 und die Magistratsabteilung 35 V
wurden von ha. verständigt.

Der Vorstand:


Dr. Tatjana Hofrat


MAGISTRAT DER STADT WIEN
MAGISTRATSABTEILUNG 7

MA 7 - 3144/80

Wien, 1980 05 29
Dr.Sej./Kg

Niederschrift

Aufgenommen bei der Magistratsabteilung 7, Verhandlungsleiter
MR-Dr.Sejka;

Gegenstand: Mißstände bei Veranstaltung in Wien 10, Reumannplatz
über Aufforderung erscheint Herr Reinald Stremitzer, Geschäftsführer
für die vom Verein Wiener Festwochen zur Zahl MA 7-D 337/80, für
den Standort 10, Reumannplatz (Fußgängerbereich-Budenstraße) an-
gemeldete Veranstaltungen, und zwar Theateraufführungen von Dilettanten
ohne szenischen Aufwand, musikalischen Darbietungen, Vorträgen, Musik-
und Tanzvorführungen (ohne Publikumstanz).

Der Bericht der Bundespolizeidirektion Wien-Administrationsbüro vom
28. Mai 1980 wird vorgehalten, wonach durch Vorträge im Bereich der
Bude für "Initiative für Homosexuelle" das angesprochene Publikum in
zum Teil unberschenbare Erregung versetzt wird und es schon zu Aus-
schreitungen gekommen ist. Seitens der Bundespolizei mußte bereits
strafgerichtlich Anzeige erhoben werden.

Da schon seitens des Magistrats zur Abwehr von weiteren Gefährdungen
für Straßenpassanten, insbesondere ^{für} das durch die oben bezeichnete
Bude angesprochene Publikum, welchem Personenkreis der Aufenthalt
auf einem öffentlichen Platz nicht verwehrt werden kann, ist der
anstoßerregende Teil der Veranstaltung nach § 25 Abs. 2 des Wiener
Veranstaltungsgesetzes zu behandeln.

Dem Veranstalter bzw. dessen Geschäftsführer wird folgende

A n o r d n u n g

verkündet:

bitte wenden

A n o r d n u n g

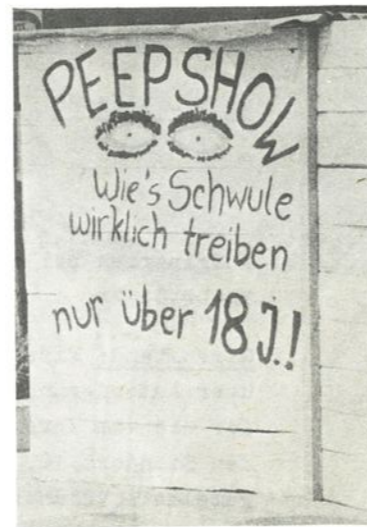
Gemäß § 25 Abs. 2 des Wiener Veranstaltungsgesetzes wird der Betrieb
und die Benützung der Bude, die von der "Initiative für Homosexuelle"
verwendet wird, eingestellt und der sofortige Abbruch der Veranstaltung
in diesem Bereich der Budenstraße in Wien 10, Reumannplatz, angeordnet.

Der Vertreter des Veranstalters nimmt diese Anordnung zur Kenntnis.
Diese Niederschrift wurde verlesen und gefertigt

In Durchschrift an:

- 1.) Wiener Festwochen, z.Hd.Herrn Reinald Stremitzer
- 2.) Bundespolizeidirektion Wien, Administrationsbüro z.Zl. III-113/AB/80
- 3.) Bezirkspolizeikommissariat Favoriten



WIENER FESTWOCHE N

15. VOGELWEIDPLATZ 14
1150/WIEN, POSTFACH 48

TELEFON 92 66 01

An den
Verein Homosexuelle Initiative
z.Hdn.Herrn Dr.Wolfgang Förster
Margaretenstraße 99
1050 Wien

Wien, 29.Mai 1980.

Sehr geehrter Herr Doktor Förster,

aufgrund der Anordnung der MA 7 - Zahl - 3144/ 80 vom
29.Mai 1980 basierend auf den Polizeiberichten sind die
Wiener Festwochen gezwungen, Ihre Veranstaltung im Rahmen
der Wiener Festwochen Alternativ zu untersagen und Ihnen
die Benützungsbewilligung unserer Bude ab sofort zu
entziehen.

Mit freundlichen Grüßen
WIENER FESTWOCHE N ALTERNATIV

Reinold Stremitzer
Produktionsleiter

Für den Verein Homosexuelle Initiative
zur Kenntnis genommen:

Anlagen: Kopie MA 7



Wir sind homosexuell und wollen es auch
bleiben!

Ängstigt Sie das? <sup>+) Was ängstigt Sie? Sexualität? Klar!
Sexualität ist eine schmutzige Sache. Das haben Sie doch
auch gelernt. Wessen Sexualität ist schmutzig - Ihre? Unsere?
Nein, nein, nein!</sup>

Schwul sein kann schön sein.

Trotzdem sind wir nicht recht beliebt. Und das ist der
Grund, warum wir uns hier herstellen. Vielleicht mögen auch
Sie uns nicht. Sie werden sagen: „Stimmt nicht. Ich kenne einen
schwulen Friseur, der macht tolle Dauerwellen“. Aber wie
kommt es dann, daß siebenundachtzigtausend Schwule zur
Zeit der Hölerei in KZ's umgebracht wurden? Weit hergeholt?
Keineswegs! Immerhin enthält das heutige Strafgesetzbuch
Beste dieser Geisteshaltung. Gegen uns gibt's nämlich
Sondergesetze: Schutzalter, Vereins- und Werberverbot und ähn-
lichen Blunder. Nicht, daß wir damit allzu oft in Konflikt
krämen. Aber wir sind nicht recht beliebt und das spüren wir.

Sie finden es gut, daß wir uns für unsere Sache einsetzen. „Aber
was hat das mit mir zu tun“, werden Sie fragen. Einiges! Uns
fällt's nicht immer leicht, zu zeigen, daß wir schwul sind.
Denn Sie könnten ja einer jener Chef's sein, der Schwule nicht
anstellt, oder ein Hausbesitzer, der Schwulen keine Wohnung

vermietet. Das ist halt nicht so lustig und macht uns dauernd Angst.

Oder Sie könnten einer von denen sein, die ihrem Sohn verloben, mit Männern zu schlafen oder der seinen Freund meidet, wenn er es tut. Aber wir wollen nicht lamentieren.

Wer weiß, was Sie für Sorgen haben.

Sie werden sagen, Sie seien weder Chef noch Klausurbesitzer und seien sich keiner Schuld bewusst.

Wie auch immer: kommen Sie zu unserer Bude am Reumannplatz und reden Sie mit uns.

+1) Nein? Dann geben Sie dieses Flugblatt bitte weiter und beteiligen Sie sich gleich an unserer Unterschriftenaktion gegen die §§ 209, 210, 220 und 221

Herausgeber,

Impressum: Eigentümer, Verleger, Druck: Homosexuelle Initiative Wien

A. d. S. verantwortlich i. S. d. Pressg. Rudolf Halzer

Alle: 1050 Wien, Margaretenstrasse 99

Für eine neue Liebesunordnung

Manifest der Budenstraßen-Gruppen anlässlich der gewaltsamen Schließung des Informationsstandes der „Homosexuellen Initiative“ durch den Veranstalter — die Verantwortlichen der Wiener Festwochen 1980:

Demokratische Psychiatrie	Kritische Medizin	Infogruppe General Motors	AG Zivildienst
Frauen für den Frieden	Infogruppe Gerasdorf	Frauzentrum	Frauengegenöffentlichkeit
Frauenemanzipationsgruppe	Zirkus der Kurpfuscher	Forum Alternativ	Info-Bude
Programmzeitschrift FALTER	Gewerkschaftsgruppe Schülerzeitungen	Arena-Stadtzeitung	
Technikergruppe des Forum Alternativ	Gruppe Visueller Kunst	Wiener Medienzentrum	
Bergbauern-Infostand	Wühlmäuse	Kommunikationszentrum Klagenfurt	Fotobus
	Lesbengruppe Wien	HOSI	Frauzimmer

Unsere Befreiung ist unteilbar wie unser Leben:
Es gibt keine Befreiung ohne Befreiung der Sexualität!
Es gibt keine Befreiung der Sexualität ohne Befreiung der Homosexualität!
Es gibt keine Hierarchie in der Befreiung: alles und jeder ist wichtig, nichts ist unwichtig.

Die Befreiung der Homosexualität in unseren Beziehungen ist nur möglich im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Befreiung aus ökonomischen und sozialen Zwängen — also:

- im Kampf gegen die vielfältige Unterdrückung der Frauen
- im Kampf gegen das psychische und physische Elend der Lohnarbeit
- im Kampf gegen das Wachstum der Profite und einen mehr und mehr zweifelhaften „Wohlstand“, der die Befriedigung auch der elementarsten Bedürfnisse nur mehr über den Umweg aufwendiger Konsumhandlungen zulässt
- im Kampf gegen die Bereicherung der Reichen auf Kosten der Natur und auf Kosten der sogenannten Dritten Welt und auf Kosten unseres wahren Wohlstandes
- im Kampf gegen die vielfältige Unterdrückung der Kinder, gegen ihre totale Rechtlosigkeit, gegen die brutale Unterwerfung und das seelische Elend der Kinder, gegen die totale Beschneidung elementarster Persönlichkeitsrechte der Kinder, also auch des Rechts auf selbstbestimmte Sexualität
- im Kampf gegen das maßlose und institutionalisierte Elend, die brutale Entrechtung, Isolierung und medizinisch legitimierte Bestrafung psychisch Leidender, Abweichender oder Kranker: sie, die ohnehin schon Opfer der Gesellschaft sind, dürfen nicht länger die „Sündenböcke“ unserer krankmachenden Gesellschaft bleiben
- im Kampf gegen die wahnsinnige — wenn auch als „notwendig“ hingestellte — Zerstörung unserer Umwelt in Stadt und Land und somit gegen die fortlaufende industrielle Produktion eines akuten ökologischen Notstandes unserer Umwelt
- im Kampf gegen ein ausbeuterisches und durch industrielle Gewalt geprägtes Verhältnis zwischen Stadt und Land
- im Kampf gegen faschistische Tendenzen und Bewegungen und ihre Ursachen — also auch im Kampf gegen den Atomstaat
- im Kampf gegen die Unterdrückung und Entmündigung durch Technokraten, Experten, Bürokraten und deren Institutionen
- im Kampf gegen jede Form der Verstümmelung und Beschneidung unserer schöpferischen Lebensmöglichkeiten und Bedürfnisse und gegen jede erzwungene Unterordnung unter die herrschende weil bestehende Realität.

Wir verwehren uns gegen eine höchst bedrohliche politische (Un-)Moral, bei der Menschen mit abweichendem Verhalten selbst und allein verantwortlich für ihre Konflikte mit reaktionären Teilen der Gesellschaft gemacht werden.¹

Wenn wir nur solange als „Homosexuelle“ oder sonstige Normabweichende gönnerhaft toleriert werden, als wir uns nicht auch als solche verhalten, können wir auf diese unterdrückerische Scheintoleranz gerne verzichten.

Wir kämpfen für eine neue Liebesunordnung: jeder mit jedem, je nach Neigung.

Sexualität als Teil und Medium der Lust und Befreiung und nicht der Unterdrückung. Sexualität darf an keinen Zweck wie Herrschaft, Unterdrückung, Angst, Abhängigkeit, Zeugung, Konsum, Vermarktung gebunden sein. Sexualität als Teil von partnerschaftlichen Beziehungen, in denen Solidarität und Verbindlichkeit ohne Unterdrückung möglich ist.

- Wir kämpfen für das umfassende Recht eines jeden, einen adäquaten Ausdruck für sich und seine Gefühle von Liebe, Haß, Leiden, Sehnsucht, Verzweiflung und seine vielfältigen Bedürfnisse zu suchen und zu entwickeln und auch für das umfassende Recht auf Öffentlichkeit für jeden.
- Wir kämpfen im besonderen für die Befreiung und gegen die Unterdrückung der Homosexualität in unserer Gesellschaft: offene Homosexualität stellt in besonderem Maße Funktionsweise, Zusammenhalt und Herrschaft der Männergesellschaft in Frage — also: ▶ gegen die Zwangsheterosexualität, ▶ gegen die Zwangsfamilienhaltung, ▶ gegen die Funktionalisierung der Frau als Sexualobjekt und Gebärmaschine der Männergesellschaft, ▶ gegen die fortlaufende Begründung von Herrschaft, Angst und Aggression auf der zwanghaften Produktion und gleichzeitiger gewaltsamer Verdrängung und Unterdrückung von Homosexualität in unserer männerbündischen Gesellschaft.

Die offen „Homosexuellen“ sind in einer dominierenden Männergesellschaft zwangsweise nur als Minderheit existent und in ein subkulturelles Getto abgedrängt und isoliert. An ihrer gesellschaftlichen Unterdrückung und Ächtung, die in totalitären Systemen bis zur physischen Ausrottung führt und führte (auch in den Nazi-KZs!!) manifestiert sich die **allgemeine Unterdrückung der Homosexualität** als Teil einer nicht herrschaftsgerechten Sexualität überhaupt.

Wir treten daher ein für das **Recht eines jeden auf Homosexualität**, auf die freie und selbstbestimmte Verbindung zwischen jedem und jedem, **unabhängig von Geschlecht und Alter und frei von sonstigen Regeln und Einschränkungen**. **Wir wenden uns also gegen die Diskriminierung praktizierter Homosexualität von uns allen:**

Unsere Befreiung ist unteilbar und nicht nur Sache isolierter und scheinbarer „Minderheiten“.

Wir wenden uns in diesem Sinne **gegen die diskriminierenden Sondergesetze gegen „Homosexuelle“:**

§ 209: „Gleichgeschlechtliche Unzucht (!) mit Jugendlichen unter 18 Jahren“,

§ 210: „Gewerbsmäßige gleichgeschlechtliche Unzucht“ (Das Problem der Prostitution ist nicht durch Kriminalisierung zu lösen!)

§ 220: Verbot der „Werbung für Unzucht mit Personen des gleichen Geschlechtes oder mit Tieren“²

§ 221: Verbot von „Verbindungen zur Begünstigung gleichgeschlechtlicher Unzucht“³

—→

Wir wenden uns gegen die Versuche (schein-)liberaler Öffentlichkeit, offen „Homosexuelle“ oder sonstige politisch engagierte Gruppen als sogenannte „Minderheiten“ in schein-demokratischer Weise gönnerhaft zu tolerieren, um ihnen im gleichen Atemzug jedes eigentliche Recht gegenüber einer willkürlich (pseudodemokratisch, weil lediglich nach wahl-arithmetischen Gesichtspunkten) definierten Mehrheit abzusprechen.

Wir verwehren uns also gegen die Diskriminierung durch liberale Scheintoleranz und Scheindemokratie und gegen die Isolierung als sogenannte „Minderheiten“. **Wir lehnen eine Definition der sogenannten „Homosexuellen“ als „Minderheit“ in diesem Sinne ab:** Wir halten etwa eine Zählung der Slowenen für genauso belanglos und absurd wie eine Zählung von „Homosexuellen“.

Homosexuell, das ist nicht alles was wir sind, aber es gehört zu allem was wir sind. Solange Homosexualität nicht selbstverständlicher Teil befreiter Sexualität ist, sondern Gegenstand von Unterdrückung, Tabuisierung, Diskriminierung, Angst, Elend, Vereinsamung, Verzweiflung, werden wir nicht aufhören, für die Befreiung der Homosexualität von uns allen zu kämpfen!

Anmerkungen zu Fußnoten auf Seite 1:

2 „Wer in einem Druckwerk, in einem Laufbild oder sonst öffentlich zur gleichgeschlechtlichen Unzucht oder zur Unzucht mit Tieren auffordert oder sie in einer Art gutheiße, die geeignet ist, solche Unzuchthandlungen nahezu legen(!), ist ... mit Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen zu bestrafen.“

3 „Wer eine Verbindung einer größeren Zahl von Personen gründet, deren wenn auch nicht ausschließlicher Zweck es ist, gleichgeschlechtliche Unzucht zu begünstigen, und die geeignet ist, öffentliches Ärgernis zu erregen, ferner, wer einer solchen Verbindung als Mitglied angehört oder für sie Mitglieder wirbt, ist mit Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen zu bestrafen.“

1 Laut Stadtrat Zilk seien die „Homosexuellen“ ja selber schuld, wenn ihnen von Seiten der Festspielleitung zugesperrt wird u.ä.m. (Sind also im Konfliktfall auch die Linken? Auch die Slowenen? Auch die Zigeuner? Auch die Gastarbeiter? Auch die Frauen? Auch die psychisch Kranken? selber schuld?)



Ich protestiere mit meiner Unterschrift gegen die diskriminierenden Bestimmungen im österreichischen Strafgesetzbuch gegen die homo-sexuelle Minderheit. Insbesondere fordere ich die ersatzlose Streichung der §§ 209 ("gleichgeschlechtliche Unzucht (!!) mit Jugendlichen unter 18 Jahren"), 210 ("gleichgeschlechtliche gewerbsmäßige Unzucht"), 220 ("Werbung für Unzucht mit Personen des gleichen Geschlechts oder mit Tieren" (!!)), 221 ("Verbot der Verbindungen zur Begünstigung gleichgeschlechtlicher Unzucht"). Diese Bestimmungen stehen in krassem Gegensatz zu den allgemeinen Menschenrechtsbestimmungen, die auch Österreich anerkannt hat, sowie zum Gleichheitsgrundsatz unserer Verfassung. Ich bin der Meinung, daß Österreich sich dem Beispiel fast aller westlichen Demokratien anschließen sollte, die solche Ausnahmeparagraphen nicht kennen.

NAME	UNTERSCHRIFT	ADRESSE

MÄNNERGRUPPE SALZBURG

KEIN VEREIN IN SALZBURG

"Der Antrag eines Proponentenkomitees zur Gründung eines Vereins mit dem Ziel, die Diskriminierung der Homosexuellen in Recht und Gesellschaft abzubauen, wurde von der Bundespolizeidirektion Salzburg in erster Instanz abgelehnt.

Die Begründung der Ablehnung ist ebenso einfach wie fragwürdig: jeder Verein mit der genannten Zielsetzung, also mit dem Ziel der Anwendung der Menschenrechte auch auf diese Minderheit, verstoße gegen geltendes Recht und begünstige "ohne Zweifel" die Begehung von strafbaren Handlungen. Mit dieser Auffassung setzt die Bundespolizeidirektion nicht nur die Diskriminierung einer seit Jahr-hundertern unterdrückten und verfolgten Menschengruppe fort, indem sie ihr das Recht abspricht, für ihre Gleichberechtigung eintreten zu dürfen, sie stellt sich auch bewußt in Widerspruch zur Auffassung von Justizminister Broda, der die Gründung solcher Vereine als durchaus rechtmäßig bezeichnete. Während also in Wien die Gründung eines Vereins gleicher Zielsetzung ohne Schwierigkeiten möglich war und akzeptiert wurde, beharrt die Salzburger Bürokratie auf einem Standpunkt, der in den Demokratien des freien Westens längst überwunden ist und heute nur mehr in Diktaturen so wie einst im Dritten Reich dazu dient, die freie Entwicklung des Menschen zu verhindern und mißliebige Minderheiten zu unterdrücken oder auszurotten.

Die Arbeitsgemeinschaft zur Gründung des Vereins, in der nicht nur homosexuelle, sondern auch heterosexuelle Männer und Frauen für die Beseitigung von sexueller Diskriminierung eintreten, hat gegen diesen Bescheid der Bundespolizeidirektion beim Innenministerium Berufung einlegt. Die Arbeitsgemeinschaft ist der Ansicht, daß der Bescheid aus formalen und inhaltlichen Gründen rechtswidrig ist und aufgehoben werden muß. Sie will trotz aller Schwierigkeiten weiter dafür kämpfen, daß auch in Österreich den homosexuellen Menschen jene Rechte gewährt werden, die in anderen fortschrittlichen Staaten längst selbstverständlich sind."

Soweit die Presseaussendung, in der die Bestürzung auf den Ablehnungsbescheid noch unmittelbar spürbar ist.

Die Rechtsgleichheit ist in Österreich offenbar nicht nur von der Zugehörigkeit an das

jeweilige Bundesland abhängig (was in Wien erlaubt ist, ist in Salzburg ungesetzlich), sie spiegelt auch die unterschiedliche Stellung von Mann und Frau wider. Männer haben in der heutigen Gesellschaft eine ökonomisch bedingte privilegierte Stellung inne, allerdings nur so lange sie sich an die ihnen aufgezwungenen Regeln halten und ihr traditionelles Rollenverständnis nicht in Frage stellen.

Der Bescheid der Bundespolizeidirektion spiegelt direkt und unverarbeitet ein Bewußtsein wider, das zweifellos in weiten Kreisen der Bevölkerung vorhanden ist: Eine obskure Vermischung von Angst vor der Kraft, die in der Persönlichkeit des Menschen und insbesondere in seiner Sexualität begründet ist, sowie in einer unterdrückten Geilheit und der Unzufriedenheit über die eigene unbefriedigende Existenz.

Daß der Bescheid in einer fast ausschließlich "männlichen" Umgebung entstanden ist, verdeutlicht die Ironie der gesellschaftlichen Situation: Der Mann unterdrückt nicht nur Frauen, er verfolgt auch alle Männer, die durch ihr Verhalten oder ihre Fragestellung das traditionelle Männerbild vom Podest zu stoßen drohen und seine überlegene "Männlichkeit" in Gefahr bringen.

Wollte man der Argumentation des Ablehnungsbescheides konsequent weiter folgen, müßte man logischerweise auch sämtliche Männerverbindungen, wie Männerklöster, Armeen, Internate und Gefängnisse verbieten, denn sind sie nicht auch eine "Brutstätte" möglicher homosexueller Handlungen?

Daß diese "Gemeinschaften" eine durchaus homosexuelle Komponente haben, wird heute niemand mehr ernsthaft leugnen wollen, der annähernd in der Lage ist, Situation und Konstitution des Menschen mit etwas Ehrlichkeit zu sich selbst zu sehen.

Unsere Gruppe wird trotz Ablehnung ihre Arbeit fortsetzen.

Der neue Treffpunkt ist: Steingasse 15, 2. Stock.

Wer uns besuchen will, findet uns dort jeden Mittwoch ab 20 Uhr (bei Top 5 klingeln).

und überhaupt:

LIEBER LESBISCH

Anfang Juni gab's in Wien das erste gesamtösterreichische Lesbentreffen.

Wir - Lesben aus der autonomen Frauenbewegung, Lesben aus fast allen Bundesländern, Lesben fern der Frauenbewegung - haben versucht abzutasten, wie wir uns einander mitteilen können, zusammen arbeiten oder Feierabend machen wollen, lesbische Sprengkraft in die Öffentlichkeit bringen werden...

ZERREISSEN WIR DIE TRAUERSCHLEIER

Ab sofort tut sich wieder was - Lesbengruppen in den Landeshauptstädten, die Gewißheit, uns bald wieder zu treffen, der Wunsch, gemeinsame Aktionen - und Lebensformen zu finden..

Auch in Wien gehen die Diskussionen darüber weiter, in welcher Weise wir uns organisieren möchten und welche Funktion eine Lesbenbewegung haben sollte.

Vorläufiger Kontakt:

Eva: 56 47 255 oder: Frauenzimmer, z. H. Lesbengruppe, Lange Gasse 11, 1080 Wien.

Die nächste "AUF-Eine Frauenzeitung" (erhältlich ab August im Frauenzimmer, in größeren Buchhandlungen, manchen Trafiken, vielen Bahnhofskiosken und direkt bei der Redaktion: Fleischmarkt 22/43, 1010 Wien) wird das Lesbentreffen ausführlich dokumentieren und resümieren, weitere Kontaktadressen angeben und über angelauene Aktivitäten hier und anderswo berichten.

SAPPHO FOR PRESIDENT!

FRAUENZIMMER

Lesbenliteratur und Bücher über Homosexualität gibt es in der Frauenbuchhandlung - die Bücher werden auch per Nachnahme verschickt. Bestellungen sowie nähere Informationen:

FRAUENZIMMER: Langegasse 11, 1080 Wien. Tel.: 43 96 685.

Öffnungszeiten:
Buchhandlung: Mo-Fr 10 - 18h
Sa 10 - 13h

Café (nur für Frauen!):

Di - Fr: 14 - 24 h
Sa + So: 18 - 24 h.

Solidaritätsaktionen von Künstlern für gefeuerte Homosexuellen-Initiative

Achtz'gerhaus: Jeden Abend Protest im Hauptprogramm

Von Rudolf John

Weil sie Anstoß erregte, wurde die Homosexuellen-Initiative, Hosi genannt, aus dem Alternativprogramm der Wiener Festwochen kurzerhand gefeuert. Ihr Protest ist seither fixer Bestandteil des Programms im Achtz'gerhaus, erfolgreicher als das meiste andere.

Fast jeder, der im Achtz'gerhaus mit eigenem Programm auf die Bühne kommt, solidarisiert sich mit ihnen. Seitdem sich die Festwochenleitung vor genau einer Woche spontan entschloß, der Intervention der Polizei nachzugeben und den Informationsstand der Homosexuellen-Initiative am Reumannplatz in raser Kommandoaktion abräumen zu lassen, stellt den Homosexuellen jeden Abend irgendein Künstler oder ein Ensemble einen Teil seiner Auftrittszeit zur Verfügung.

Effekt: Die Hosi sind der Running Gag im Achtz'gerhaus, und weil das subkulturelle Publikum erfahrungsgemäß im solidari-

schon Protest am glücklichsten ist, haben die Hosi-Leute immer frenetischen Applaus. Auch die Kollegen von den anderen Buden, ob im Schweizergarten, in der Meidlinger Hauptstraße oder eben am Reumannplatz sparten nicht mit Solidarität: Sie traten ihre Rechte an die Hosi-Leute ab, die jetzt teilweise an allen Ständen ihr Informationsmaterial verteilen.

Homo-Werbewochen

80er-Häusler Reinald Stremitzer: „Das führt zu einem regelrechten Volksfestcharakter“ – unversehens wurden die Alternativ-Festwochen zu Homo-

Werbewochen umfunktioniert. Natürlich wären die Veranstalter glücklich, wenn die Hosi sich wieder auf einen einzelnen Stand und somit ihre Aktionen aufs geplante bescheidene Maß reduzieren würden. Doch die Homos bestehen auf die alte Bude, die just vor einem der populärsten Eisgeschäfte Wiens stand. Aber dorthin, ins direkte Blickfeld der Bevölkerungsmassen, wollen sie Polizei und Bezirksleitung keinesfalls zurück lassen. Ein Gesprächstermin beim Festwochenregenten Zilk und ein Büdenplenum sollen noch dieses Wochenende endgültige Klärung bringen.

Eines aber ist sicher: Wäre nicht die Affäre mit den um gesellschaftliche Toleranz werbenden Homosexuellen, müßte man die Alternativbuden-Aktion als mißglückt bezeichnen. Nicht nur daß der Publikumszufluß mehr als gering ist, viele Budenleute kümmern sich nur selten um ihren Stand, sind kaum dort anzutreffen.

Ein Extrembeispiel ist das Spielzelt für Gastarbeiterkinder im Schweizergarten. „Da waren ein paar Typen, die das Zelt aufgebaut haben. Seitdem hab' ich keine Menschenseele mehr dort gesehen“, weiß der Benutzer der

Nachbarbude. Brach liegt meistens auch der sogenannte Erwachsenenspielplatz, ein zum Riesensandkasten umfunktionierter Lagerplatz der Gemeinde hinterm Achtz'gerhaus, auf dem sich günstigenfalls ein paar Jugendliche die Zeit damit vertreiben, die dort gestapelten Ziegel zu zerbrechen.

Psychokrüppeln

Mäßig ist der Zulauf auch zu Veranstaltungen wie der Liedermacher-Serie. Obwohl dort teilweise Hervorragendes geboten wurde. Etwa Reinhart Sellners kritische Songs, die unter anderem die Institution Schule als Werkzeug zur Erzeugung von kleinen Psychokrüppeln entlarven, aus denen große Psychokrüppel werden, die wiederum für Psychokrüppelnachwuchs sorgen. Sellner muß da übrigens als kompetent angesehen werden: Er ist Lehrer von Beruf.

Wochenlang ausverkauft wäre vermutlich die satirische Super-show der Ersten Allgemeinen Verunsicherung. Doch die Gräzer konnten nur zu einer Wiederholung ihres entfesselten Geschichtskabarets überredet werden, dann reisten sie zu einer ausgiebigen Deutschland-tournee ab.



Ab nach Deutschland: Achtz'gerhaus-Hit „Erste Allgemeine Verunsicherung“

INTERNATIONALE UNTERSTÜTZUNG

Durch die bedenklichen Entwicklungen, die es in letzter Zeit in Österreich auf dem Gebiet der Schwesternunterdrückung (Nichtzulassung der Salzburger Schwesterngruppe, Schließung unserer Bude

- wobei sich die Behörden dabei auf die Paragraphen 220 und 221 StGB beriefen) gab, sahen wir uns gezwungen, uns an ausländische Homosexuellenorganisationen um Hilfe zu wenden.

Wir baten daher die IGA (The International Association of Gay Women and Men) und über den deutschen Informationsdienst alle deutschen Gruppen, uns zu unterstützen.

Die befreundeten Gruppen DNF-48 (Norwegen), F-48 (Dänemark), RFSL (Schweden) und NVIH-COC (Niederlande) baten wir, die sozialdemokratischen Parteien in den jeweiligen Ländern aufzufordern, auf die SPÖ Druck auszuüben, damit diese endlich die vier schwulendiskriminierenden Paragraphen abschafft.

Als erste Reaktion auf unseren Hilferuf übergab die norwegische Homosexuellenorganisation Det norske Forbundet av 1948 anlässlich des Gipfeltreffens des Büros der Sozialistischen Internationale am 12. und 13. Juni in Oslo ein Schreiben an den SI- und SPD-Vorsitzenden Willy Brandt, in dem es hieß:

Herr Vorsitzender

Die norwegische Lesben- und Schwulengruppe - DNF-48 - möchte Ihre Aufmerksamkeit auf die Verletzung der Menschenrechte der homosexuellen Minderheit in verschiedenen europäischen Ländern lenken.

Neben Finnland, Irland, Nordirland, Spanien und Griechenland wies DNF-48 auch auf die Situation in Österreich hin.

Wörtlich:

Die "Homosexuelle Initiative Wien (HOSI) wurde von der Leitung der Wiener Festwochen eingeladen, an einem Projekt des Alternativprogramms teilzunehmen - verschiedene Gruppen sollten sich, ihre Ziele und ihre Arbeit während drei Wochen darstellen. Die HOSI öffnete ihren Stand am 23. Mai. Nach fünf Tagen

Det Norske Forbundet av 1948

landsforeningen for homofile og bifile

KCF/-

SOSIALIST-INTERNASJONALENS BYRÅMØTE

Oslo, 12. og 13. juni 1980

Att.: WILLY BRANDT
Formann i SPD,
Vest-Tyskland

LANDSSTYRET:
Postboks 1305, Vika, Oslo 1
Øvre Slottsgt. 5 (6 etasje), Oslo 1
Telefon: (02) 33 77 15
Postgirokonto: 22601 07
Bankgirokonto: 1609.046.228.1



Mr. Chairman

Oslo, 10. juni 1980

The Norwegian Association of Gay Women and Men - DNF -48 - wishes to draw your attention to certain breaches of the human rights of the homosexual minority in different European countries:

A U S T R I A

The "Homosexuelle Initiative Wien" (HOSI) was invited by the direction of the Vienna Festival (Wiener Festwochen) to take part in one of the projects of the alternative programs - different groups should present themselves, their aims and work at different stands during three weeks. HOSI opened its stand on May 23rd. After five days its stand was forbidden - referring to section 220 of the Austrian Penal Code: "Anyone who invites to homosexual unchastity..." - closed and removed by the authorities.

Furthermore, the Salzburg authorities recently refused to recognize a Salzburg gay group as a legal association - referring to section 221 of the Penal Code - "Anyone who founds a union of a large number of persons the purpose of which is to favour homosexual unchastity.....anyone who is member of such a union or who enlists members for it is to be punished with imprisonment up to six months or a fine up to 360 daily rates."

DNF -48 ask the Socialist-Internationale to take the necessary steps to end the violation of human rights in Austria.

Respectfully yours
DET NORSKE FORBUNDET AV 1948

Geir Hagland
GEIR HAGLAND
Chairman of the Board

Karen-Christine Friele
Karen-Christine Friele
General Secretary

wurde ihr Stand von den Behörden unter Berufung auf § 220 des österr. StGB verboten, geschlossen und entfernt.

Darüberhinaus lehnten die Salzburger Behörden

unter Berufung auf §221 StGB kürzlich die Zulassung einer Salzburger Schwesterngruppe als gesetzlicher Verein ab.

DNF-48 fordert die So-

zialistische Internationale auf, die notwendigen Schritte zu unternehmen, um die Verletzung der Menschenrechte in Österreich zu beenden." (Orig. s. Kasten)

Samstag, 31. 5. 1980 AZ

Alternative Festwochen am Ende?

WIEN (AZ). Nach der Schließung des Standes der "Homosexuellen Initiative", der im Rahmen des alternativen Festwochenprogramms betrieben wurde, haben fast alle anderen Gruppen dieses Programms angekündigt, ihre Stände zu schließen. Zu der Schließung durch die Behörden war es gekommen, weil sich angeblich viele Bürger bei Polizei und Bezirksverwaltung beschwert hatten. Von den Behörden war auch geltend gemacht worden, daß im Rahmen der beanstandeten Veranstaltung gegen den Paragraph 220 (Werbung für Unzucht mit Personen des gleichen Geschlechts oder mit Tieren) verstoßen worden sei. Was aber von der "Homosexuellen Initiative" in Abrede gestellt wird.

Donnerstag, 29. Mai 1980

"Volksstimme"

nebenbei

Volksempfinden

Kulturdemokratisch, wie man bei uns nun einmal ist, läßt man im Rahmen der Festwochen auch Randgruppen zu Wort kommen. Zeitweise sogar in der Öffentlichkeit, bis...

Am Reumannplatz haben, wie berichtet, vermutlich rechtsextreme Schläger eine Festwochen-Alternativausstellung überfallen. Ziel waren unter anderem die Stände einer Homosexuellen-Gruppe. Die Polizei fand leider keine Spuren, andere fanden ein NDP-Flugblatt.

Jetzt hat sich der oberste Festwochen Zirkel bei dem Homosexuellen-Verein gemeldet: Weil sie nämlich ein Ärgernis für die Bevölkerung sind. Entweder sie verschwinden freiwillig ins "Achtzgerhaus", oder die Polizei "hilft" ihnen beim Übersiedeln...

Tapfer, tapfer, wie schnell die Obrigkeit reagiert, wenn's gegen ein paar Homosexuelle geht. Aber das erregt ja auch das "gesunde Volksempfinden" im Gegensatz zu einer braunen Bande, die im Sinn von "Moral und Anstand" zu wüten beginnt... E. H.

"Der Spiegel"

Wiener Homos kaltgestellt

Sie waren, offiziell, als Mitwirkende im Rahmenprogramm der Wiener Festwochen geladen worden, zu einem vergnügten Alternativ-Jahrmarkt im Wiener Arbeiterbezirk Favoriten. Das städtische Kulturamt hatte, in einer Fußgängerzone, eine Bude aufgestellt, dort verkündete eine "Homosexuelle Initiative" (HOSI): „Schwulsein kann schön sein.“ Mag sein, nur nicht an der schönen blauen Donau. Die „öffentliche Werbung für gleichgeschlechtliche Unzucht“, so argwöhnte die Polizei, sei „ein ständiger Unruheherd“ und habe das „angesprochene Publikum in zum Teil unberechenbare Erregung versetzt“. Als dann noch die Schreckensnachricht kolportiert wurde, warme Wiener hätten harmlose Passanten in ihr Unzuchtskabinett gezerrt, schritt entschlossen der Magistrat ein: Zur „Abwehr von weiteren Gefährdungen für Straßenspassanten“ wurde der Homo-Stand abtransportiert. Die Schwulen mobilisierten daraufhin ihre Alternativ-Kollegen, die unter dem Motto „Wir sind alle HOSI“ ein Gegen-Festival arrangierten.

AKTIVITÄTEN

MINI-CHRONIK FÜR WISSBEGIERIGE

Neben den Ereignissen der Wiener Festwochen alternativ 1980 - über die wir in dieser Nummer ausführlich berichten - verblissen unsere vorherigen Aktivitäten zu fast bedeutungslosen Episoden. Dennoch sollen sie zumindest in einer knappen Aufzählung festgehalten werden, um Interessenten zu informieren und etwaigen künftigen Chronisten ihre Arbeit zu erleichtern.

Seit dem Redaktionsschluß unserer Nr. 1/80 gab es:

* am 18. März: Beteiligung an einem Diskussionsabend über Homosexualität in einer Gruppe der Sozialistischen Jugend des 3. Bezirks, der durch das Refrät eines Arztes eingeleitet wurde. Die HOSI war durch 16 Mitglieder vertreten. Eine Auswertung in Form dauernder Kontakte mit dieser Jugendgruppe wurde zwar besprochen, aber im Drang der Festwochen (noch?) nicht realisiert.

* am 16. April: Für ein Auftreten des englischen Sängers Allan Ch. Ellaway in der "Arena" (Inlandsschlachthof) zeichnen wir als Mitveranstalter, doch kann die mangelhaft organisierte und schlecht besuchte Veranstaltung nicht als Ruhmesblatt bezeichnet werden.

* am 18. April: Bei einem Diskussionsabend im "Amerlinghaus" der Wiener Alternativgruppen klappte wenigstens die Video-Vorführung der ORF-Sendung "Club 2" (vom 25. Sept. 79, mit HOSI-Obmann Wolfgang Förster), doch ließ die rechtzeitige Propagierung und



daher auch der Besuch der Veranstaltung zu wünschen übrig: wir waren ziemlich unter uns.

* am 26. April: Imposanter war unser erstes Auftreten in der Öffentlichkeit: mit zwei riesigen Transparenten, die daran erinnerten, daß Homosexuelle zu Hunderttausenden in Nazi-KZs ermordet wurden, nahmen wir an der Antifaschistischen Demonstration über die Ringstraße teil.

* am 1. Mai: wieder marschierten wir über den Ring und führten ein aufsehenerregendes Transparent mit. Die Fotodokumente von diesem zweimaligen Erscheinen der HOSI im Wiener Straßenschild gehörten zu den eindrucksvollsten Exponaten unseres Festwochen-Stands.



* am 14. Mai: Wolfgang und Florian führen ein Gespräch mit Frauen-Staatssekretärin Johanna Dohnal. Sie zeigte sich sehr verständnisvoll für unsere Anliegen und gab uns zu verstehen, daß sie sich für unsere Belange einsetzen wolle. Ein Kontakt, der sich bei den Festwochen als sehr nützlich erweisen sollte und der sicherlich aufrechterhalten wird.

Franz Schneider

DRUCKFEHLERTEUFEL

in der letzten Nummer

Als wir den offenen Brief der IGA an Papst Wojtyla in der letzten Nummer der LN abdruckten, schickte uns der liebe Gott sofort den Druckfehlerteufel, und so geschah es, daß die erste Zeile auf Seite 14 "abgeschnitten" wurde.

Es sollte also in der ersten Spalte heißen:

"Wir beabsichtigen nicht, Eure Heiligkeit, in eine Diskussion theologischer Spitzfindigkeiten einzutreten".

In der zweiten Spalte:

"...mit den Stonewall-Ereignissen in New York endeten. Ihre Worte werden möglicherweise..."

Wir bedauern das Mißgeschick.

JÜRGENS BRIEF AN DEN KURIER

Abs. Jürgen Tiedge, Laudong. 51/27, A 1080 Wien

An die

Kurier Zeitungsverlag u. Druckerei
GmbH. & Co. KG., Redaktion

Lindeng. 52

A 1070 Wien

Anmerkungen zur Bezirks-Sonderausgabe des "Kurier", S 4, v.
21. März 1980: Theresianum: Kein Park für die Wiedener!

Sehr geehrte Damen und Herren,

Der Direktor des Theresianums ist wirklich bedauernswert - lauern auf seine Zöglinge doch offenbar Tag und Nacht Heerscharen von "Homosexuellen und Entführern"! Schrecklich - seine Schutzbefohlenen sind schließlich vor allem auch "Angehörige höherer Schichten" - wenn er nur Arbeiterkinder zu betreuen hätte, wäre die Sache ja halb so schlimm...

Unerträglich jedenfalls der Gedanke, daß so minderwertige, arbeitsscheue, kurzum asoziale Elemente wie der weltberühmte Tänzer Nurejew oder der nicht minder bekannte Schauspieler Jean Marais - sie sind oder waren jetzt gerade in Wien - sich im Park des Theresianums - weil d^rüch keinerlei Mauer mehr davon abgehalten - als Kinderschänder betätigen könnten! Nur gut, daß so gesehen der Prinz Eugen und Gustav Gründgens wenigstens schon tot sind!

Dabei lauern auf Direktor Weissgärber ja noch ganz andere, von ihm bisher offenbar völlig übersehene Gefahren: so wimmelt es bspw. auf der Kärntner Straße, im Prater, am Gürtel und im 2. Bezirk nur so von Heterosexuellen! Und da befinden sich Betrüger, Diebe, Zuhälter, Huren und Kinderschänder darunter - nicht auszudenken, was seinen Zöglingen da alles zustoßen könnte! Die schwer auf den Schultern des Herrn Direktor lastende Verantwortung wird dabei nur unwesentlich durch

den Umstand gemildert, daß eine erkleckliche Anzahl seiner Schutzbefohlenen bereits bi- bzw. homosexuell ist oder es doch wenigstens werden will. Die braucht er vor Homosexuellen natürlich nicht zu schützen - jedenfalls nicht vor den Anständigen unter ihnen!

Spaß beiseite - wie muß eine Gesellschaft beschaffen sein, in der ein Mann von der Einfalt und mit den Vor- und Pauschalurteilen Dr. Weissgärbers Direktor einer Eliteschule werden kann?

Mit freundlichen Grüßen

Jürgen Tiroch

Mitglied des Vereins "Homosexuelle Initiative Wien"

Das war der Brief, den Jürgen als Reaktion auf nebenstehenden Artikel an den "Kurier" sandte.

Zu derartigen Schweinereien der Boulevard-Presse erübrigt sich jeder weitere Kommentar - man bemerke nur die Riesenlettern der Vorüberschrift und die fünf letzten Zeilen, wo erst wieder die Rede von Homosexuellen ist!

Angst vor Homosexuellen und Entführern

Theresianum: Kein Park für die Wiedner!

„Das ist eine romantische Vorstellung, wenn manche Leute glauben, daß unser Grünareal der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden soll. Der Park gehört dem Theresianum - und hier werden keine alten Weiberln promenieren!“ Soweit die wenig diplomatische Meinung von Direktor Dr. Weissgärber, dem Schulleiter des Wiener „Diplomateninternats“ auf der Favoritenstraße zum Thema Öffnung eines Teils der riesigen Grünanlage für die Bevölkerung.

Hummel: Problemlos

Unser Bezirk ist - was Parks und Erholungsflächen betrifft - einer der ärmsten von ganz Wien. Was liegt somit näher als

der Wunsch, wenigstens einen Teil der 50.000 Quadratmeter großen Grünfläche auf dem Grund des Theresianums der Allgemeinheit zugänglich zu machen! Bezirksvorsteherstellvertreter Alfred Hummel: „Zur Zeit stehen pro Zögling rund 100 Quadratmeter Park zur Verfügung. Der obere Teil des Areals könnte problemlos als öffentliche Parkanlage benutzt werden.“

„Könnte“ - denn die Leitung des Internats will von diesen Plänen die auch von Bezirksvorsteherin Herta Haider gutgeheißen werden, nichts wissen.

Direktor Weissgärber: „Das Kuratorium, welches die Institution verwaltet, setzt sich aus

höchsten Herren zusammen. Die werden kaum einer Enteignung eines Teils der Grünfläche zustimmen...“

„Höchste Herren...“

Dann betont Weissgärber, daß das Grünareal früher noch viel größer gewesen wäre, daß die Zöglinge die Sportplätze, die hier zur Verfügung stünden, benötigten und meint schließlich noch: „Wer sollte im Falle einer Öffnung die Verantwortung für unsere Schüler übernehmen?“

Es wimmelt in den Parks von Homosexuellen und Entführern. Unsere Zöglinge sind Diplomatenkinder und Angehörige höherer Schichten...“



IGA



In den letzten LN kündigten wir einen längeren Bericht über die "ILGA" an. Nun, diese Organisation heißt nach wie vor "IGA". Die erwartete Namensänderung fand zwar beim Kongreß in Barcelona zu Ostern statt, aber die Abkürzung blieb unver-

ändert. Nur stehen die drei Buchstaben nicht mehr für "International Gay Association", sondern für "International Association Of Gay Women And Men". Aber so geht's, wenn man zu aktuell sein will.

Die IGA wurde bereits im August 1978 in Coventry auf dem Landeskongreß der englischen Schwulenorganisation "Campaign for Homosexual Equality" (CHE) - zu dem diese auch ausländische Gruppen eingeladen hatte - gegründet. Anfangs waren nur zehn Organisationen dabei, heute ist die Zahl der Mitgliedsgruppen auf über 40 in über 20 Ländern angewachsen - darunter befinden sich auch außereuropäische, wie jene aus Neuseeland, Südafrika und Argentinien. Auch die HOSI hat sich jetzt der IGA angeschlossen.

Die Ziele dieser Organisation sind:

- 1) Für die Befreiung von Schwulen und Lesben von gesetzlicher, sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Diskriminierung durch die unten erwähnten Mittel zu arbeiten
- 2) Zur Erlangung der Rechte der Homosexuellen Informationen zur Ausübung von konzertiertem politischem Druck auf Regierungen und internationale Organisationen zu beschaffen.
- 3) Die Wirksamkeit der Schwulenorganisationen durch die Koordinierung von politischen Aktionen auf einer internationalen Ebene zu maximieren
- 4) Die Einheit der Homosexuellen in aller Welt durch Sammeln und Verteilen von Informationen über Schwulenunterdrückung und -befreiung zu fördern

Schon einen Monat nach ihrer Gründung stellte die IGA ihre Existenzberechtigung und Schlagkraft unter Beweis. Im September 1978 wurde eine Protestkampagne gegen eine antihomosexuelle Gesetzesvorlage der griechischen Regierung geführt. Demonstrationen fanden in verschiedenen europäischen Großstädten statt, die Regierung in Athen erhielt eine Serie von Protestschreiben. Als noch dazu die niederländische

Regierung diesen Gesetzesentwurf verurteilte, mußte die griechische Regierung angesichts dieser massiven Proteste ihre Vorlage zurückziehen. Dabei spielte sicher eine Rolle, daß Griechenland unbedingt in die Europäischen Gemeinschaften aufgenommen werden will.

Die Aktionen, die die IGA durchführt, bestehen meist aus Demonstrationen oder Briefschreibe-Kampagnen gegen die Botschaften und Regierungen jener Staaten, in denen Homosexuelle(n)gruppen in irgendeiner Weise diskriminiert werden. Andere große Protestaktionen betrafen bisher:

* Lampião, eine brasilianische Schwulenzeitung, die von den Behörden verboten wurde

* The Body Politic, eine kanadische Schwulenzeitung, die Polizeirazzien und jurisdiktorischer Verfolgung ausgesetzt war und immer noch ist

* Finnland, wo ein unserem § 220 ähnlicher Paragraph jede positive Erwähnung von Homosexualität in den Medien verbietet (siehe LN 1/80)

* den Iran, wo es nach der Revolution zu Hinrichtungen von Homosexuellen kam

* Spanien (s. LN 1/80)

* die USA, die Schwulen das Visum verweigern (s. Bericht in diesem Heft)

* Papst Wojtyla (s. LN 1/80)

Die IGA beobachtet auch die Entwicklungen in der Dritten Welt und den "sozialistischen" Ländern. Im November 1979 eröffnete sie ein Verbindungsbüro in Washington, D. C.

1979 hielt sie ihren ersten Jahreskongreß in Bergen, Niederlande, ab. Der zweite fand heuer zu Ostern in der Nähe von Barcelona statt.

Ergebnisse von Barcelona

Der 2. Jahreskongreß der IGA fand vom 5. - 7. April 80 in Santa Cristina d'Aro (Costa Brava) statt. 170 Teilnehmer - darunter 45 Frauen (im Vergleich: ein Jahr zuvor waren es nur drei) - von 48 Organisationen aus 21 Länder diskutierten in verschiedenen Workshops die Tagesordnungspunkte. Von der HOSI nahm leider kein Vertreter an der Konferenz teil. Gastgeber waren die katalonischen Lesben- und Schwulengruppen Grup en Lluita per l'Alliberament de la Lesbiana (GLAL) und Front d'Alliberament Gai de Catalunya (FAGC).

Die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen:

FRAUEN

Es wurde beschlossen, vorläufig bei COC in Amsterdam ein eigenes Lesbensekretariat zu schaffen, das eine internatio-

nale Lesbenkonferenz vor dem nächsten IGA-Kongreß organisieren soll.

IGA-ARBEIT

Kritisiert wurde vor allem der schlechte Informationsfluß innerhalb der IGA, für den das Sekretariat in Dublin verantwortlich ist. Auf einer eigenen Tagung sollen die Abstimmungsmodalitäten, die Mitgliedschaft und die Verbesserung des Informationsflusses weiterdiskutiert werden. Diese Tagung wird vom 8. - 10. August 80 in Gent, Belgien, stattfinden. Wer die HOSI dort vertreten will, soll sich ehe baldigst melden.

DRITTE WELT UND "SOZIALISTISCHE" LÄNDER

Man einigte sich darauf, daß

sich nationale Gruppen um je ein bestimmtes dieser Länder kümmern, eventuelle Gruppen dort unterstützen und mit Informationen versorgen sollten,

daß die IGA - sobald sie Beraterstatus bei den Vereinten Nationen zuerkannt bekommt - über diese Organisation, den Europarat und über Amnesty International Druck auf Regimes, die die Rechte der Homosexuellen verletzen, ausüben sollte

und daß französische Gruppen die Zeitung "Le Monde" über Schwulenunterdrückung in nicht-westlichen Ländern informieren sollen.

PÄDOPHILIE

Eine von "Forbundet af 1948" (Dänemark) und COC (Niederlande) eingebrachte Resolution, deren Kernpunkt das Eintreten für die sexuelle Selbstbestimmung eines jeden unabhängig von Alter und Geschlecht und für die Abschaffung jeglicher Schutzaltersgrenze ist, wurde mit großer Mehrheit (vier Gegenstimmen) angenommen. Diese Debatte wird allerdings fortgesetzt werden.

POLITISCHE AKTIONEN

Sie betreffen:

* die Weltgesundheitsorganisation, die Homosexualität immer noch in ihren Krankheitsregistern führt

* Amnesty International, die Homosexuelle nicht als Gewissensgefangene anerkennen will, weshalb die IGA selbst ihre Arbeit verstärken will, um Gefangene, die nur wegen ihrer sexuellen Orientierung eingesperrt sind, freizukriegen und um AI zur Änderung ihrer Haltung zu bewegen

* Spanien, das antischwule Gesetzesänderungen vorbereitet

* Großbritannien, das vor der Europäischen Menschenrechtskommission wegen der antihomosexuellen Sondergesetzgebung in Nordirland angeklagt ist und wo fünf Mitglieder des Pedophile Information Exchange (PIE) wegen "Verschwörung zur Untergrabung der öffentlichen Moral" angeklagt sind

* den Weltkirchenrat

ERZIEHUNG

Alles Material über schwule Lehrer/innen und ihre Situation wird von RFSL (Schweden) gesammelt und koordiniert.

GEWERKSCHAFTEN

Hauptpunkt des angenommenen Beschlusses ist die Erreichung eines Zusatzes an das Abkommen Nr. III der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), durch den Homosexuelle ausdrücklich vor Diskriminierung

am Arbeitsplatz geschützt werden sollen.

Außerdem wurde die Gründung einer "Homosexuellen Nachrichtenagentur" bekanntgegeben.

1981 wird der IGA-Kongreß von FUORI! in Italien arrangiert werden, 1982 soll er in Washington stattfinden.

Durch die Mitgliedschaft der HOSI in der IGA werden wir in Zukunft verpflichtet sein, uns an ihren Aktionen zu beteiligen - sei es durch Demonstrationen oder Schreiben von Protestbriefen.

Die Informationsweitergabe innerhalb der IGA erfolgt durch regelmäßige Mitteilungen, die jetzt von Amsterdam ausgesendet werden. Die einzelnen Mitgliedsgruppen müssen über ihre Tätigkeiten, die im Namen der IGA durchgeführt werden, ans Sekretariat in Dublin zurückberichten.

Um diese neuen Aufgaben zu bewältigen, wäre es sicher sinnvoll, in der HOSI eine eigene

IGA-Gruppe zu bilden. Wer Interesse hat, soll sich melden.

Eine der nächsten Aktionen: Proteste am Tag der Eröffnung der Moskauer Olympiade gegen den § 121 des sowjetischen Strafgesetzbuches, der bis zu fünf Jahren Gefängnis für sexuelle Beziehungen zwischen Männern vorsieht.

AUS DER FREIEN WELT

In der vorigen Nummer der LN haben wir bereits kurz über US-Praxis bei der Erteilung von Visa an Homosexuelle berichtet. Inzwischen ergaben sich neue Fakten, sodaß wir diesmal ausführlicher darüber schreiben.

Laut § 212, Abs. 4 des US-Einreise- und Einwanderungsgesetzes (Immigration and Nationality Act) werden Psychopathen, sexuelle Abweicher und Geistes- kranke als "ungeeignet" zur Einreise in die Vereinigten Staaten von Amerika angesehen.

Dieses - 1962 zum letztenmal novellierte Gesetz - stützt sich auf eine medizinische Definition aus dem Jahre 1917, die einen Homosexuellen als "psychopathische Persönlichkeit" qualifiziert.

Selbstverständlich wurden und werden alljährlich tausenden Schwulen, die nicht offen als solche auftreten, Besuchervisa erteilt, manche bekamen auch die US-Staatsbürgerschaft. Seit einiger Zeit hat man allerdings eine harte Nuß zu

knacken: offen Schwule. In der Praxis sah das dann so aus, daß diese Leute bei der Ankunft in den USA einem Psychiater vorgeführt wurden, der dann ein Einreiseverbot empfehlen sollte.

So wurde voriges Jahr einem Mitarbeiter der englischen "Gay News" am Flughafen von San Francisco die Einreise verweigert. Er trug ein T-Shirt seiner Zeitung und eine Gay-Pride-Anstecknadel. Schon 1976 erregte Karin-Christine Friele - Generalsekretärin der norwegischen Organisation DNF-48 - einiges Aufsehen. Ihr wurde damals zweimal das Visum verweigert, was DNF-48 zu einer großangelegten Protestaktion bewog, und im Vorjahr ein drittes Mal.

Als Beamte der US-Einwanderungsbehörde INS (Immigration and Naturalization Service) im Juli 79 im Gepäck eines Bundesdeutschen eine Schwulenzeitung fand und er zugab, bisexuell zu sein, wurde er prompt ins nächste Flugzeug nach Frankfurt gesetzt. Dies sind jedoch leider keine Einzelfälle. Nach der Ausweisung des

Gay News-Reporters wurde gegen den obersten Chef der US-Gesundheitsbehörde PHS (Public Health Service) Klage eingebracht.

Als der PHS dann entschied, daß Homosexualität keine medizinische Diagnose mehr darstelle und alle seine Ärzte anwies, keine Personen mehr auf ihr Schwulsein oder Nichtschwulsein zu untersuchen, war für den INS guter Rat teuer, denn ab nun konnte er keine Homosexuellen bei der Einreise zur medizinischen Untersuchung schicken. Und ohne Attest des PHS dürfte (!) die Einwanderungsbehörde keinen Schwulen von der Einreise ausschließen. Aber man fand natürlich eine Lösung. Im Oktober 79 übertrug der damalige Außenminister Vance die Feststellung der Ungeeignetheit zur Einreise in die USA den Beamten der 250 US-Konsulate in aller Welt. Senator Ted Kennedy brachte im Februar eine Gesetzesvorlage zur Beendigung dieser Vorgangsweise ein.

Mittlerweile mehrten sich die

INFORMAL TRANSLATION

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 2. Mai 1980, in welchem Sie diverse Fragen bezüglich des Antrages und der Einreise in die Vereinigten Staaten seitens homosexueller Personen aufgeworfen haben, sei Folgendes mitgeteilt:

Insoweit als die Visumsausstellung betroffen ist, muss ich Ihnen mitteilen, dass homosexuelle Personen gemäss Sec. 212 (a) (4), der amerikanischen Einwanderungsgesetze (Immigration and Nationality Act) von der Erlangung eines Visums fuer die Vereinigten Staaten ausgeschlossen sind, und dieses Gesetz bis jetzt nicht geändert wurde. Der legislative Hintergrund des Terminus "Sexuelle Abweichungen", welcher in der obigen Gesetzesstelle zitiert wird, schliesst unzweideutig und klar homosexuelle Personen ein. Der Auftrag seitens des amerikanischen Kongresses, homosexuelle Personen von der Aufnahme in die Vereinigten Staaten auszuschliessen, bleibt daher in Kraft. Die Entscheidung darüber, ob ein Antragsteller fuer ein Visum als homosexueller einzustufen ist oder nicht, obliegt dem amerikanischen Konsul. Es ist mir auch von einer bevorstehenden Aenderung dieses Gesetzes nichts bekannt.

Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass die Ausstellung eines Visums durch einen amerikanischen Konsul dem Inhaber eines solchen es lediglich erlaubt, um Einreise in die Vereinigten Staaten bei Ankunft in einem entsprechenden Einlaufhafen bei der dort stationierten Einwanderungsbehörde (Immigration and Naturalization Service) anzuschauen. Hat der Auslaender nun die Vereinigten Staaten betreten, unterliegt er von diesem Zeitpunkt an bis zu seiner Ausreise der Rechtsprechung der Einwanderungsbehörde (Immigration and Naturalization Service).

Es liegt daher ausserhalb meines Kompetenzbereiches und meiner Möglichkeiten, Ihre Frage dahingehend zu beantworten, welche Aktionen von der Einwanderungsbehörde gesetzt werden, wenn diese herausfindet, dass der Inhaber eines amerikanischen Visums ein homosexueller ist.

Attachment:
Informal Translation

EMBASSY OF THE
UNITED STATES OF AMERICA
Consular Section
A-1091 Vienna

May 6, 1980


Homosexuelle Initiative Wien
Postfach 22
A-1037 Vienna

I am writing in reply to your letter of May 2 in which you posed several questions regarding application and entry into the United States by homosexual persons.

In so far as the visa process is concerned, I can inform you that homosexual persons are barred from receiving a visa by Section 212 (a) (4) of the Immigration and Nationality Act. There has been no change in this law. The legislative history of the term "sexual deviation" which appears in the citation above noted clearly and unequivocally contemplates the inclusion of homosexuals. The mandate of the Congress of the United States to exclude homosexuals remains effective. The determination of whether or not an applicant is a homosexual rests with the consular officer. I am unaware of any impending change in this section of the law.

It must be borne in mind, however, that the issuance of a visa by a consular officer only permits the bearer of the visa to apply for entry at a port of entry in the United States. Once an alien has arrived in the United States, he is at that time and thereafter until his departure from the United States within the jurisdiction of the Immigration and Naturalization Service. As it is therefore outside my competence, I can not respond to your question as to what action may be taken by the Immigration and Naturalization Service if they establish that the bearer of a visa is a homosexual.

Sincerely yours,


Dudley G. Sippelle
Counselor of Embassy
for Consular Affairs

Wien, am 6. Mai 1980

internationalen Proteste, vor allem aus den Niederlanden, wo sich der aufsehenerregendste Fall abspielte: Der ehemalige US-Staatsbürger Bear Capron, 29, seit 1970 in Holland wohnhaft und seit 1978 niederländischer Staatsbürger, legte am 8. Januar 80 folgende eidesstattliche Erklärung ab:

"Kürzlich erfuhr ich aus den Medien über Sec. 212 (a) (4), der die Visaerteilung an Homosexuelle ausschließt. Als aktiver, seit 1963 praktizierender Homosexueller bin ich für ein US-Visum ungeeignet. Da mir die Existenz dieses Gesetzes nicht bekannt war, habe ich im Oktober 1978 ein Visum beantragt und erhalten. Am 7. Januar 80 suchte ich das Konsulat in Amsterdam auf, um es über diesen Irrtum aufzuklären und zu ersuchen, die erforderlichen Schritte zu unternehmen".

Am 16. Jänner wurde B. Capron sein Dauervisum entzogen. Dies bedeutet, daß er - ausschließlich wegen seiner Homosexualität - seine noch immer in den USA lebenden Eltern nicht besuchen kann. Derartige Vorgehen kannte man bisher nur von diktatorischen Regimes gegenüber Dissidenten.

Typisch und bezeichnend ist auch, daß sich die österreichischen Medien über diesen Fall kraßester Menschenrechtsverletzung ausschwiegen. In den Niederlanden fand der Fall Capron breiteste Deckung in Presse, Radio und Fernsehen.

132 der 150 Parlamentsabgeordneten unterzeichneten eine Petition, in der diese Vorgangsweise als im Widerspruch zu den Menschenrechten und zum Helsinki-Abkommen stehend verurteilt wurde. Die Petition wurde im Februar in Washington übergeben und trug auch die Unterschriften von Europarats-Mitgliedern.

Eine gelungene Aktion, über die das niederländische Fernsehen ebenfalls berichtete, führten vier COC-Aktivistinnen durch. Sie "borgten" sich am Amsterdamer Flughafen Dienstanzüge von Zollbeamten aus und fragten die ankommenden Amerikaner/innen über ihre sexuelle Orientierung aus.

Im Parlament in Den Haag diskutierte man auch ein Gesetz, daß HETEROsexuellen Amerikanern die Einreise in die Niederlande verbieten sollte - um den Amerikanern die Absurdität ihrer Einreisegesetze vor Augen zu führen.

Um unsere Informationen zu überprüfen, schrieben wir an die US-Botschaft in Wien. Vor allem interessierte uns, was mit Homosexuellen geschieht, die zwar durch Wahrung des Hetero-Scheins vom Konsulat ein Visum erhalten haben, aber bei der Ankunft in den USA als Homosexuelle "erkannt" werden.

Antwort der US-Botschaft S.27.

Wir setzen unsere Serie über ausländische Schwulengruppen, die wir in den LN 1/80 mit "FUORI!" begonnen haben, mit einem Bericht über "Arcadie", die 'Homophilenbewegung Frankreichs', fort.

Arcadie übersandte uns auf unsere Bitte hin nachfolgenden Artikel über sich. Wir möchten daher festhalten, daß dieser Überblick über die Geschichte Arcadies eine Selbstdarstellung ist und nur die Haltung Arcadies, mit der wir nicht in allen Punkten übereinstimmen, zum Ausdruck bringt.

arcadie
MOUVEMENT HOMOPHILE DE FRANCE

Es war einmal - ich spreche von Dingen, die vor schon sehr langer Zeit, zu Beginn der 50-er Jahre, geschehen sind - ein junger unbefangener Mann, Philosophieprofessor für Mädchen aus gutem Hause, dem es einfiel, in diesen materialistischen Zeiten gleichsam wie ein idealistischer Ritter einen modernen Kreuzzug für die Homosexuellen zu führen.

Nichts prädestinierte André Baudry für ein solches Unterfangen. Er hat zugegeben: "Ich kannte fast keine Homophilen. Ich wußte nichts von ihrem Leben. Ich litt nur - wie so viele andere - darunter, in den Parks von Paris und anderen Großstädten gewissen Menschen zu begegnen, die sich in lächerlicher Weise zur Schau stellten... In der Seele und im Herzen homosexuell, aber ohne körperliche Erfahrung, sollte ich eine Welt entdecken, von der ich nichts wußte."

Der - ehrlich gesagt - weniger unbefangene als verrückte junge Mann sagte sich, daß es gut wäre, die Homosexuellen zusammenzubringen, damit sie sich besser kennenlernen und akzeptieren könnten. Als er in die Subkultur hinuntertauchte, stieß er auf Tragödien, von denen er nichts geahnt hatte und deren Ursache immer unerträgliche Einsamkeit war.

Zuerst brauchte man etwas, was die Leute einander näher brachte, ihnen das Gefühl von Freundschaft und der Gegenwart anderer vermittelte. So rief man eine Zeitung ins Leben, der Roger Peyrefitte einen Namen gab, der an "die Hirten Hellas", die Ruhe der Haine und an ein gewisses friedliches und würdiges Glück" denken läßt.*

Im Jänner 1954 erschien die erste Nummer der "Arcadie". Jean Cocteau, Fast-Mitglied der französischen Akademie, schrieb dazu ein enthusiasti-

sches Vorwort, in dem er daran erinnerte, daß nichts natürlicher sei als das, was manche widernatürlich nennen. Er bezeichnete Homosexualität als "einen Ausdruck der Sinne, der mit dem Ausdruck von Kunst vergleichbar ist" und profetisierte: "Ihr leitet eine Ära ein, in der die Familien keine Verbrechen mehr begehen werden, in der es das soziale Verbrechen, das in der Bestrafung des einzelnen im Namen der vielen besteht, nicht mehr geben wird."

Auf die Zeitung scheint man schon gewartet zu haben. Sehr schnell bekommt sie Abonnenten aus den fünf Kontinenten: Schäfer aus Arkadien ebenso wie Cowboys aus Arizona, Ziegenhüter aus den Cevennen, Kameltreiber aus Arabien und sogar einen Hirten aus Aserbaidschan. Das Königreich Arkadien ist sehr wohl von dieser Welt, ein auf der Karte der Gefühle ver-gessenes Land.

Wenn man die 300 Nummern von "Arcadie", die in den 25 Jahren erschienen sind, durchblättert, wird man geradezu verwirrt von der Vielzahl der umfangreichen - sowohl literarischen als auch soziologischen - Studien über das uner-schöpfliche Thema Homosexualität: Homosexualität bei den Papua, den Mitgliedern der Akademie und den Vögeln, in der Kunst, der Fabrik und auf dem Feld, in China, Großbritannien und Patagonien, zuzufolge den Hethitern und den Tempelern, aus der Sicht der Quäker und der Freimaurer.

"Arcadie" richtet sich jedoch nicht so sehr ans homosexuelle Publikum wie an die anderen, die von gegenüber, die Nicht-homosexuellen, um ihnen durch ehrliche Information die achtswerte Authentizität der anderen Arten der Liebe zu erklären.

Arcadie gelang es allmählich, eine "gewisse Vorstellung von

der Homosexualität" unter die Leute zu bringen, wobei sie übrigens den Ausdruck Homophilie vorzieht, weil er weniger einschränkend ist und die zärtliche Seite besser berücksichtigt.

Von nun an konnte in der französischen Presse und in Büchern nichts mehr geschrieben, in der Öffentlichkeit nichts mehr gesagt werden, was den Homosexuellen zum Nachteil gereichte, keine entstellten Tatsachen, keine Gemeinheiten, keine rassistischen Äußerungen, ohne daß sich Arcadie erhob, um als berufene Gesprächspartnerin, als die sie im Lauf der Jahre auch anerkannt wurde, das Wort zu ergreifen und ihre Kritik zu äußern.

So schrieb sie zahlreiche offene Briefe, verlieh den Grand Prix der Heuchelei, gab Sondernummern zu medizinischen und soziologischen Werken über Homosexualität heraus.

Charakteristisches Merkmal des Kampfes von Arcadie: das Maß. Kein Exhibitionismus, keine Barrikaden, keine Unanständigkeiten. Das ist die sicherste Art, Wirksamkeit zu erreichen und aufmerksame Zuhörer zu finden.

Die Wette, die Arcadie mit sich selbst abgeschlossen hat, nämlich alle Homosexuellen guten Willens zusammenzubringen, war nicht von vornherein gewonnen. Vor 25 Jahren stießen die Pioniere von Arcadie an die schlechte - und bequeme -

Gewohnheit zahlreicher Homosexueller, sich zu verstecken.

Die Arbeit der Arcadie wäre ohne die ausdauernde und ununterbrochene Unterstützung der Homosexuellen nicht möglich gewesen. Wenn man bedenkt, daß Arcadie in den 25 Jahren ihres Bestehens und mit einer gegenwärtigen durchschnittlichen Mitgliederzahl von 40.000 (was für eine Homophilenorganisation einmalig auf der Welt und an sich schon bemerkenswert ist) ca. 600.000 Homosexuelle "kommen und gehen" sah, könnte man da nicht in Abwandlung eines berühmten Ausspruches sagen, daß jeder Homosexueller ein Arkadier war, ist oder sein wird? Auf alle Fälle können wir feststellen, daß der Ausdruck "Arcadien" (Arkadier) in den französischen Sprachgebrauch übergegangen ist und als Synonym für 'Homophiler' zukünftig eine Konkurrenz für das Wort 'Homosexueller' darstellen wird.

Um 1958 herum beschloß Arcadie, Lesbierinnen aufzunehmen und ihre spezifischen Probleme zu behandeln. Um nicht die alte Weiberscheu der Mehrheit zu entfachen und um die bei den Homosexuellen üblichen Vorurteile abzubauen, erfolgte diese Öffnung vorsichtig. Heute ist Sappho ohne jeden Zweifel in Arkadien zu Hause.

Im August 1968 widmete André Baudry seinen Leitartikel der Päderastie. Er schrieb: "Seit der Gründung der 'Arcadie' ha-

ben wir niemals dieses heikle Thema in unserer Zeitung angeschnitten... Aber ich habe zu viele vertrauliche Mitteilungen darüber, um es nicht zu kennen... Wir verlangen mehr Verständnis". Und von den Arkadiern, die allzu schnell die Pädophilen beschuldigen, die Hauptursache ihres homosexuellen Unglücks zu sein, forderte er Toleranz. Heute fühlen sich die Pädophilen - unter Beachtung ihres Unterschiedes - in Arkadien zu Hause.

Arcadie hat den homosexuellen Konformismus abgestreift und die Mauern des schützenden Ghettos niedergedrückt. Der Homosexuelle darf nicht außerhalb der Welt, sondern muß in ihr leben. Arcadie hat sich für den Dialog und die Versöhnung geöffnet. Arcadie beteiligt sich an zahlreichen Radio- und Fernsehsendungen und wurde im Jänner 1975 durch ihren Directeur bei der denkwürdigen Fernsehdiskussion "Dossier de l'Écran" vertreten.

1979 feierte Arcadie "unter den Blicken der anderen" den Erfolg eines verrückten Plans, der 25 Jahre zuvor im Kopf eines jungen unbefangenen Mannes entsprungen war.

* Arcadie = Arkadien, zentrale Landschaft der Peloponnes, war seit Vergil bevorzugter Schauplatz der Hirten- und Schäferpoesie, das Land idyllischen Hirtenlebens. Heimat des Gottes Pan. (Anm.)

Übersetzt und bearbeitet von Kurt.

BUCHBESPRECHUNG

Erich Lifka

»FREUNDES-LIEBE«

Aus dem Leben eines Homophilen

Das kürzlich im Foerster-Verlag (Frankfurt/Berlin) erschienene, 152 Seiten schmale, ansprechend broschiierte Büchlein bietet einen Querschnitt durch das erzählerische Werk des Wiener Schriftstellers, Lyrikers und Übersetzers. Das Grundmotiv Lifkas ist seine Homosexualität, die er bildreich und in erlebter Vielfalt zu schildern weiß. So beschreibt er den an jugendlicher Erotik und kriegerischem Schrecken reichen Weg der 30er und 40er Jahre und schildert die Zärtlichkeiten erster homosexueller Freundschaft, seine Kriegskameradschaften und schließlich seine empörende Haft zur Zeit der Anti-Homo-Gesetze.

Erich Lifka, der in den 40er und 50er Jahren und bis heute für alle homosexuellen Zeitschriften im deutschsprachigen Raum arbeitete und arbeitet, liefert ein scharf gezeichnetes, ungeschminktes Bild homosexueller Hoffnungen, Erfüllungen und Sehnsüchte dieser Epoche.

"Freundesliebe" ist somit ein zeitdokumentarisches und zugleich erzählerisch brisantes Werk. Autobiographische Bruchstücke eines durch seine Homosexualität gelenkten und schmerzlich berührten Lebens ergeben das gleichsam typische Bild eines Homosexuellen der mittleren Generation.

Der 1924 in Wien geborene Erich Lifka wurde nach seiner Gymnasialzeit Panzersoldat und Offiziersanwärter im Zweiten Weltkrieg. Nachher absolvierte er ein Zeitungswissenschafts-

und Sprachenstudium und legte die akademische Dolmetsch-Prüfung ab. Mit bisweilen für die homo-feindlichen 50er und 60er Jahre "gewagten" Erzählungen und Kurzgeschichten trat er in den Freundschaftsblättern der damaligen Zeit hervor. Mehrere Male wegen seiner Homosexualität zu Kerkerstrafen verurteilt, erhielt er dennoch für sein in den Bänden "Rufer in der Nacht" (1956), "Die Flut rückt vor" (1957) und "Ahnung und Zeichen" (1959) niedergelegtes Schaffen den Dichterpriis der Stadt Wien.

Das Büchlein, von Joachim S. Hohmann herausgegeben und mit einem biographischen Nachwort versehen, enthält zahlreiche Zeichnungen und Fotografien. Preis: S 175,-

Rosa Forderungen im Grünen Programm

Im Oktober wird es in der Bundesrepublik Deutschland Bundestagswahlen geben. Zum erstenmal werden sich die "Grünen", auf deren Listen auch Schwule kandidieren, einer bundesweiten Wahl stellen. Sollten die Grünen die 5 %-Hürde schaffen, würde auch ein Homosexueller ins Bonner Parlament einziehen. Unter dem Titel "Parteien auf dem Prüfstand" werden Lesben- und Schwulengruppen am 12. Juli 1980 eine Podiumsdiskussion mit den Parteien in der Bonner Beethovenhalle abhalten. Bis auf die CSU werden alle Parteien Vertreter entsenden. Vor den Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen gab es bereits

Gegen die Diskriminierung von sexuellen Außenseitern

In unserer Gesellschaft gibt es nicht nur eine Unterdrückung und Tabuisierung von Homosexualität, sondern von Sexualität überhaupt. Aufgrund der Erkenntnisse der modernen Sexualwissenschaft sind wir jedoch ebenso wie eine wachsende Anzahl aufgeschlossener Menschen der Auffassung, daß Homosexualität und Heterosexualität gleichwertige Ausdrucksformen menschlicher Sexualität sind. Eine strafrechtliche Sonderbehandlung lehnen wir daher grundsätzlich ab. Insbesondere fordern wir:

- Der entgegen weit verbreiteter Ansicht noch immer bestehende § 175 muß ersatzlos aus dem Strafgesetzbuch gestrichen werden.
- Die §§ 174 und 176 StGB sind so zu fassen, daß nur Anwendung oder Androhung von Gewalt oder Mißbrauch eines Abhängigkeitsverhältnisses bei sexuellen Handlungen unter Strafe zu stellen sind.
- Da es aber seit Anfang dieses Jahrhunderts bereits im strafrechtlichen Vorfeld die sog. „Rosa Listen“ gibt, in denen Homosexuelle erfaßt werden, fordern wir die sofortige Vernichtung dieser Listen bei den einschlägigen Behörden und das Verbot von Razzien zur Erfassung Homosexueller. Darüber hinaus müssen die überlebenden schwulen KZ-Opfer, die sog. „Rosa-Winkel-Häftlinge“, endlich rehabilitiert und unverzüglich entschädigt werden. Die Geschichte verpflichtet uns aber auch, Ausländer, die heutzutage noch wegen Ihrer sexuellen Orientierung in ihrer Heimat existentiell bedroht werden, ebenso wie politisch Verfolgten Asylrecht zu gewähren.
- Demgegenüber sind homosexuelle Frauen von anderen Formen der Diskriminierung betroffen: Sie werden zwar nicht strafrechtlich verfolgt, hingegen gesellschaftlich doppelt diskriminiert; als Lesben und als Frauen. Neben der sozialen Ächtung, die auch homosexuelle Männer täglich erleben, werden sie - wie andere Frauen - z. B. im Beruf benachteiligt. Darüber hinaus wird die weibliche Sexualität schlechthin in unserer Gesellschaft nicht als gleichwertig akzeptiert.
- Homosexuelle Männer und Frauen haben oft Schwierigkeiten im Elternhaus, bei der Wohnungssuche und auch am Arbeitsplatz, wenn ihre Homosexualität dort „entdeckt“ wird. Um dazu beizutragen, daß mit jeglicher Benachteiligung nur wegen der sexuellen Orientierung Schluß gemacht wird, fordern wir als ersten Schritt der Schaffung von Antidiskriminierungsgesetzen, u. a. mit den folgenden Punkten:

a) Die sexuelle Orientierung und offenes Auftreten als Schwuler

eine derartige Befragung der Parteien in Düsseldorf, die allerdings in eine reine Stimmenfang-Farce ausartete. Da es bei der Oktoberwahl um jede Stimme ankommt, sind die drei Millionen Schwulen in der BRD für die Politiker besonders attraktiv geworden. Vor allem die FDP, die - wie in NRW geschehen - fürchten muß, die Fünf-Prozent-Hürde nicht zu schaffen, setzt scheinbar völlig auf die Schwulen. Auf ihrem Parteitag in Freiburg trat sie vehement für die Forderungen der Homosexuellen nach Gleichberechtigung ein. Auch SPD und CDU buhlen mit um die schwulen Stimmen.

oder als Lesbe darf kein Kündigungsgrund in Miet- und Arbeitsverhältnissen sein.

- b) Keinerlei Benachteiligung für Unverheiratete im Familien-, Erb-, Steuer- und Strafrecht.
- c) Lesbischen Müttern und schwulen Vätern darf nicht bei der „Entdeckung“ ihrer Homosexualität das Sorgerecht für ihre Kinder entzogen werden.
- d) Scheidungserleichterungen für Lesben, wenn sie ihre Homosexualität feststellen.
- e) Keine Diskriminierung bei Adoptionswunsch von Schwulen und Lesben.
- f) Um antihomosexueller Hetze zu begegnen, müssen Betroffene Möglichkeiten der Selbstdarstellung in den Medien erhalten.
- g) Streichung des Krankheitsbegriffs „Homosexualität“ aus den deutschen Registern der Weltgesundheitsorganisation (WHO), in denen sämtliche Krankheiten verzeichnet sind.

Die geistige Grundlage dieser Gesetze sollte auch Eingang ins Grundgesetz finden. Deshalb fordern wir folgende Änderung des Artikels 3, Abs. III, GG: „Niemand darf wegen seines Geschlechts, SEINER SEXUELLEN ORIENTIERUNG, (...) benachteiligt oder bevorzugt werden.“

Weil Homosexuelle oft als Kranke angesehen werden, wird ärztlicherseits immer noch versucht, sie mit Psychochirurgie, Elektroschocks, u. ä. zu „heilen“. Wir lehnen diese „Therapien“ grundsätzlich ab und fordern vielmehr, daß ärztliche Behandlung darauf gerichtet ist, die Selbstbejahung der Betroffenen zu fördern. Eben dieses Ziel verfolgen auch die vielfältigen Schwulen- und Lesbengruppen. Ihre Selbsthilfeeinrichtungen gilt es, privat und öffentlich zu unterstützen.

Da die gesellschaftlichen Vorurteile gegenüber der Homosexualität bereits in der Erziehung der Kinder angelegt werden, und z. B. im Sexualkundeunterricht Homosexualität - wenn überhaupt - meist unter dem Thema „Perversionen“ abgehandelt wird, fordern wir eine Sexualerziehung, die die Kinder und Jugendlichen dazu befähigen soll, ihre Sexualität frei und ohne Ängste zu entwickeln. Heterosexualität, Ehe und Familie dürfen nicht als einzig mögliche Lebensform dargestellt werden.

Angenommen für das grüne Programm von der großen Mehrheit der Delegierten auf dem Saarbrücker Parteitag der „GRÜNEN“ am 22./23.3.1980

aus: "homosexuelle emanzipation"

Sternbild



ZWILLINGE

(22. 5. bis 21. 6.)

Zwillinge haben bekanntlich zwei Gesichter, doch beide fordern Sie lausbüchisch zu allem auf, was Spaß macht. Zur Treue ist er nicht geboren, dafür eröffnet er Ihrem Liebesleben Perspektiven, die selbst ergraute Lustdiener erlösen lassen. Zwillinge schließen rasch Kontakte, und da sie meist überdurchschnittlich intelligent sind, kommt auch im Gespräch keine Langeweile auf.

Am ehesten binden Sie den Zwilling an sich, wenn Sie ihm außer Sex auch viel geistige Anregung bieten, denn auf die ist er mindestens so versessen wie auf die neuesten Praktiken aus den USA (die übrigens ein Zwillingvolk sind).

Nichts verabscheut der Zwilling so sehr wie die Langeweile. Seine Tratschlust ist eine Folge seiner Neugier, diese wieder eine Folge seines Bedürfnisses nach Anregung, die seine kleinen grauen Gehirnzellen brauchen. Überall, wo man sich unverbindlich trifft und bald wieder auseinandergeht, ist der Zwilling zu Hause.

Eines seiner Steckenpferde ist die Verbalerotik. Er spricht gern über Dinge, die ihn reizen. Und sieht sie auch gerne bei Licht, am liebsten durch Spiegelsysteme. Haben Sie den Film "Das Omen" gesehen? Dann wissen Sie ja, was am 6. um 6 Uhr für Satansbrut zur Welt kommen kann.

Machen Sie sich kein Rendezvous aus, er wird nicht kommen - oder zumindest 24 Stunden zu spät, es ist doch in der Zwischenzeit soviel Interessantes dazwischengekommen. Sagen Sie ihm lieber: "Vielleicht laufen wir uns wieder einmal über den Weg" oder noch besser "Ich mach's immer nur einmal mit demselben, beim zweitenmal ist es doch eigentlich schon fad".

Dann packen Sie ihn bei seinem Ehrgeiz, stets Neues und Frivoleres zu erfinden, und es kann sein, daß er sich aus Neugier an Ihre Fersen heftet.

Der Zwilling ist der geborene Zweifler und Skeptiker, aber er ist nicht kleinlich. Er liebt den Widerspruch, auch wenn er sich gegen ihn selbst richtet. Manche sagen, Zwi-

Kontakt



Homo- und austrophiler Franzose, 39, möchte gerne mit Österreicher korrespondieren und auch einladen, vorzugsweise im Alter zwischen 28 und 35. In französischer Sprache.

ADRESSE:

Maurice Laurent
25 rue Sainté Colombe
F-94240-L'Hay les Roses
Frankreich

18jähriger Philippiner sucht Brieffreund in Österreich! In englischer Sprache.

Adresse: Noel Garingan,
63 Bohol Ave., Quezon City 3008
- Philippinen.

linge seien falsch, aber das stimmt nicht, er stellt sich wirklich um, und zwar blitzartig, wenn es ihm nämlich kommt daß man die Sache auch andersrum sehen kann.

Dennoch bedarf der Zwilling, da er ein instabiles Zeichen ist, dringend der Partnerschaft. Viele Zwillinge leiden darunter, daß sie sich nicht so leicht binden können. Ihr luftiges Wesen wird leicht verkannt und es wird als Gefühlskälte ausgelegt, was im Grunde vielmehr eine Aversion gegen Eingeleisigkeiten ist. Sicher neigt der Zwilling ein wenig zur Oberflächlichkeit, doch ist dies nur die negative Folgeerscheinung seiner Vielseitigkeit. Am besten passen zu ihm Waage und Wassermann, Löwe und Widder, problematisch ist es mit Fisch, Jungfrau und Schütze.

Der typische Zwilling ist schlank und hochgewachsen, in der Bewegung oft schlaksig, nervös-fähig. Notabene ist er oft "stark gebaut" - wie man das in Annoncen nennt.

Berühmte Zwillinge: J. F. Kennedy, Kissinger, Richard Wagner, Gauguin, Thomas Mann, Konstantin Wecker.

Urlaub

Homosexuelle Frigörelseveckan Stockholm

Vom 18. bis 24. August 80 organisiert "Riksförbundet för sexuell likaberättigande", der heuer seinen 30. Geburtstag feiert, wieder eine Schwule Befreiungswoche. Das Willkommensfest findet am 20. 8. statt, die Demo am 23. Andere Programmpunkte sind: Film, Kabarett, Sauna Party, Lesbenfest etc. RFSL bietet freie Unterkunft bei seinen "entzückenden Mitgliedern". Schreibt an: RFSL, Inkvartierungsgruppen, Box 15148, S-104 65 Stockholm, Schweden



Vom 5. - 20. August 80 organisiert die italienische Schwulenzeitung "Lambda" ihr 2. International Gay Camp in Isola di Capozzuto (bei Catanzaro in Kalabrien), das als italienisches Homolulu gilt.

Einschreibgebühr: Lit. 5.000.
Adresse: Lambda, Casella postale 195, I-10 100 Torino-Centro.



campeggio GAY

2° International gay camp ITALY 5-20 agosto '80

Capo Rizzuto CAMPING "LA COMUNE" CAPO RIZZUTO (CATANZARO) TEL 0962-794185

LAMBDA-C.P.195 TORINO 011-78537-ABBONATI! Utilizzate il c.c.p. 11448107

Happy Gays, Finnlands erstes Schwulenspektakel wird am 11. August 80 im Club Diana in Helsinki stattfinden.

FESTWOCHEN - POESIE

Nachdem ich mit einigen von Euch geplaudert und Eure Zeitung gelesen habe, bin ich noch entzückter darüber, daß es Euch gibt, als vorher. Und da war ich schon sehr entzückt! (mann stelle sich bei "entzückt" jedesmal vor, wie ich von meinem Sesslerl hochhüpfe und mit den Füßen in der Luft applaudiere!)

Je, nun, (mann sehe mich an meinem wunden Punkt, den für eine Lesbe viiiiiiel zu langen Fingernägeln - Aussage einer erzürnten Kollegin - kauen) i bin so schüchtan...

Ja. Also. Ich habe ein Gedichterl geschrieben. (Sowas soll bei mir öfter vorkommen, laß ich mir sagen.) Also, jedenfalls: Dieses Gedichterl hat mit Euch zu tun. Es ist kein Meister/innen/-werk. (Eh klar, wenn ich so viele knusprige Schülerinnen hätt' wie die Chefin damals, tät ich auch klassische Poesie z'sammenbringen!)

Wo bin ich stehengeblieben? (- Wer war das, der da gesagt hat: "auf einer präödipalen Entwicklungsstufe"?! -)
Ah ja: beim Gedichterl. Dieses sende ich Euch, damit Ihr es entweder als Fanpost deklariert, als Häuslpapier benutzen oder in die Lambda-Nachrichten nehmen oder sonstwas könnt.

GAY IS OKAY bzw. SCHWUL IS BEAUTY-FOOL

- Eure Helga P.

WIENER ZÄRTLICHKEITEN

oder der verlängerte Arm

(frei dramatisierte nachempfindung)

es sitzt ein mürrischer alter
an einem stadtwerte-schalter
bei einer u-bahnstation.
"er is g'storbm", sagt er, "mein sohn".

"tot is er, tot is er", sagt er und nickt
und hat die burschen hinübergeschickt:
hauts as in d'goschn! - trauts eich nua, buam!
sunst weads vo de oaschficka a no vaduum!"

"am scheißheisl blosn!!! - ma suitats vagiftn!"
die schwulen sammelten unterschriften.
und bei der folgenden schlägerei
rief einer von ihnen die polizei.

der herr polizist sprach: "des g'hört si doch nicht!"
und schrieb alle schwulen in seinen bericht
und meinte, nachdem alles aufgenommen:
"do seid's jo no glimpflich davongekommen".

schmunzelnd ging er mit achselzucken
und ließ sich's nicht nehmen, noch auszuspucken.
und einer von ihnen sprach leise: "am schalter
da drüben, der zornige herr ist mein alter."

